

Radikalisierungsgefährdungen junger Menschen

Ergebnisse der landesweiten
CTC-Jugendbefragung 2021/22
in Niedersachsen

Andreas Beelmann
Sebastian Lutterbach



**FRIEDRICH-SCHILLER-
UNIVERSITÄT
JENA**

Institut für Psychologie
Abteilung für Forschungssynthese,
Intervention, Evaluation



KOMREX

Zentrum für Rechtsextremismusforschung,
Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Prof. Dr. Andreas Beelmann

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für Psychologie

Abteilung für Forschungssynthese, Intervention
und Evaluation

Direktor: Zentrum für Rechtsextremismusforschung,
Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration

Friedrich-Schiller-Universität Jena

andreas.beelmann@uni-jena.de

Dr. Sebastian Lutterbach

Friedrich-Schiller-Universität Jena

Institut für Psychologie

Abteilung für Forschungssynthese, Intervention
und Evaluation

sebastian.lutterbach@uni-jena.de



Zentrum für Rechtsextremismusforschung,
Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration
Friedrich-Schiller-Universität Jena



Niedersachsen

Radikalisierungsgefährdungen junger Menschen

Andreas Beelmann
Sebastian Lutterbach

Ergebnisse der landesweiten
CTC-Jugendbefragung 2021/22 in Niedersachsen

Juli 2023

Friedrich-Schiller-Universität Jena:
Institut für Psychologie
Zentrum für Rechtsextremismusforschung,
Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung und zentrale Befunde	5
1. Definition und zugrundeliegendes Radikalisierungsmodell	8
2. Wissenschaftliche Untersuchungsmethodik	10
2.1 Auswahl der Items und Skalen für das CTC:RP-Modul	10
2.2 Kurzbeschreibung der landesweiten CTC-Jugendbefragung 2021/22	10
2.3 Stichprobenbeschreibung	12
2.4 Erfasste Merkmale und Messinstrumente des CTC:RP-Moduls	12
2.4.1 Dissozialität	12
2.4.2 Vorurteile und Intoleranz	15
2.4.3 Identitätsprobleme	16
2.4.4 Extremistische Narrative und Ideologien	17
2.4.5 Extremistische Einstellungen und Orientierungen	18
3. Ergebnisse der Befragung	20
3.1 Befunde zu den proximalen Radikalisierungsfaktoren	20
3.2 Befunde zu extremistischen Einstellungen und Orientierungen	20
3.3 Identifikationen von Risikogruppen	22
3.3.1 Radikalisierungsfaktoren	22
3.3.2 Extremistische Einstellungen und Orientierungen	24
3.4 Zusammenhang zwischen Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungen und Orientierungen	26
3.4.1 Korrelative Zusammenhänge	26
3.4.2 Extremgruppen-Vergleiche	28
3.5 Identifikation von Risikogruppen	28

4. Diskussion der Befunde	30
5.1 Inhaltliche Diskussion	30
5.2 Handlungsempfehlungen für Praxis und Politik	31
5.3 Ausblick	32
5. Literaturverzeichnis	33
Anhang: Erfasste Bereiche/Fragen und Antworthäufigkeiten	35
Dissozialität	35
Vorurteile/Intoleranz	36
Identitätsprobleme	37
Extremistische Narrative und Ideologien	38
Extremistische Einstellungen und Orientierungen	39
Politische Gewalt und politischer Aktivismus (ARIS)	40

Radikalisierungsgefährdungen junger Menschen. Ergebnisse der landesweiten CTC-Jugendbefragung 2021/22 in Niedersachsen

Zusammenfassung und zentrale Befunde

Der vorliegende Bericht beschreibt Ergebnisse des Projekts *Communities-That-Care: Radikalisierungsprozesse* (CTC:RP), das im Rahmen des Wissenschafts-Praxis-Transfers zwischen dem Landespräventionsrat (LPR) Niedersachsen (Projekte: *Demokratie und Menschenrechte* sowie *Communities That Care*), der Universität Hildesheim und der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena durchgeführt wurde. Das Projekt hatte das Ziel, zentrale Radikalisierungsrisiken als Ergänzung zu den CTC-Routineuntersuchungen des LPR Niedersachsen zu erfassen. Zudem sollte mithilfe der Erhebungen das im Rahmen der Kooperation zwischen dem LPR Niedersachsen und der FSU Jena konzipierte entwicklungsorientierte Radikalisierungsmodell geprüft werden (vgl. Beelmann et al., 2021). Das Modell nimmt als zentrale Radikalisierungsfaktoren folgende Problembereiche an: Dissozialität, Vorurteile/Intoleranz, Identitätsprobleme und extremistische Narrative/Ideologien.

Das CTC:RP-Erhebungsmodul als Teil der CTC-Jugendbefragung 2021/2022 basiert auf einer Sichtung der internationalen Forschungsliteratur zu anerkannten diagnostischen Verfahren zu Radikalisierungsprozessen und einer entsprechenden Pilotuntersuchung an niedersächsischen Jugendlichen und Heranwachsenden. Die genannten Radikalisierungsfaktoren sowie extremistische Einstellungen wurden jeweils mithilfe mehrerer Fragen erhoben und zu Fragebereichen zusammengefasst. Alle Erhebungsbereiche sowie die dazugehörigen Items und Skalen sind mit ausführlichen Statistiken im Anhang des Berichts dokumentiert. An der CTC-Befragung 2021/2022 haben insgesamt 1.948 Schülerinnen und Schüler unterschiedlicher Schultypen teilgenommen. Für die CTC:RP-Erhebung wurden Schülerinnen und Schüler ab der achten Klasse befragt, was zu einer Teilstichprobe von 1.220 Teilnehmenden führte. Das Durchschnittsalter der Teilnehmenden lag bei 16.7 Jahren ($SD = 1.5$ Jahre). 45 Prozent der Befragungsteilnehmenden hatten ein männliches, 53 Prozent ein weibliches und 2 Prozent ein diverses Geschlecht. Die Stichprobe bestand größtenteils aus Schülerinnen und Schülern von Gymnasien, berufsbildenden Schulen und Oberschulen. 30 Prozent der Schülerinnen und Schüler gaben einen Migrationshintergrund an.

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigten, dass eine signifikante Vorhersage von Radikalisierungstendenzen bei Schülerinnen und Schülern in Anlehnung an das Entwicklungsmodell des Extremismus (Beelmann et al., 2021) möglich war. Die zentralen Befunde waren:

- Alle angenommenen Prozesse der Radikalisierung (Dissozialität, Vorurteile/Intoleranz, Identitätsprobleme und Narrative/Ideologien) waren signifikant mit extremistischen Einstellungen und Orientierungen verbunden.
- Dissozialitätsmaße wurden als besonders prädiktive Radikalisierungsfaktoren identifiziert. Ferner zeigten Vorurteile, diskriminierende Verhaltensweisen, Verschwörungsmentalitäten und Ausländerfeindlichkeit deutliche Zusammenhänge mit extremistischen Einstellungen.

- Die Ausprägungen bei den erhobenen Radikalisierungsfaktoren und den extremistischen Einstellungen waren insgesamt relativ niedrig, d.h. die Anzahl der Teilnehmenden mit ausgeprägten Risikowerten war relativ gering. Wiesen jedoch die Befragten in allen Radikalisierungsfaktoren hohe Werte auf, war die Wahrscheinlichkeit für extremistische Einstellungen bis um das zehnfache erhöht.
- Statistisch konnten verschiedene Gruppen von Jugendlichen identifiziert werden. Die größte Gruppe ($n = 447$) war eine *ungefährdete Gruppe* mit den geringsten Werten in den vier Radikalisierungsfaktoren und den extremistischen Einstellungen/Orientierungen. Eine zweite Gruppe ($n = 332$) zeichnete sich durch eine überdurchschnittliche Ausprägung auf dem Faktor Dissozialität und geringen Werten in den anderen Faktoren und den Extremismus-Werten aus (*sozial deviante Gruppe*). Bei der dritten Gruppe ($n = 223$) konnten die höchsten Werte bei Identitätsproblemen und marginal erhöhte Werte in extremistischen Narrativen/Ideologien festgestellt werden (*identitätssuchende Gruppe*). Schließlich zeigte eine vierte Gruppe ($n = 135$) erhöhte Werte auf allen Radikalisierungsfaktoren und weit überdurchschnittliche extremistischen Einstellungen/Orientierungen. Sie konnte als *radikalisierungsgefährdete Gruppe* eingestuft werden.
- Der Vergleich nach Geschlecht ergab für Jungen höhere Werte für Dissozialität, Vorurteile/Intoleranz und extremistische Einstellungen und Orientierungen. Zudem waren männliche Jugendliche häufiger innerhalb der radikalisierungsgefährdeten Gruppe vertreten, während sich ein höherer Anteil von Mädchen in der unauffälligen und der identitätssuchenden Gruppe zeigte.

Die Befunde der Untersuchung unterstreichen die Bedeutsamkeit einer entwicklungsorientierten und evidenzbasierten Perspektive in der Extremismus- und Präventionsforschung. Es sollten gezielte Maßnahmen eingeleitet werden, die insbesondere an einflussreichen Radikalisierungsfaktoren ansetzen und besonders radikalisierungsgefährdete Gruppen adressieren. Um die kumulative Wirkung der vier Radikalisierungsfaktoren auf extremistische Einstellungen/Orientierungen zu verringern, kann es bereits ausreichend sein, an einem einzelnen Faktor präventiv anzusetzen. Entsprechend ergeben sich folgende übergeordnete Handlungsempfehlungen für die Radikalisierungspraxis und politische Entscheidungsprozesse:

- Beim Thema Radikalisierung und Radikalisierungsprävention ist es wichtig, entwicklungsorientiert zu denken. Radikalisierungsprozesse entstehen nicht über Nacht, sondern haben eine Entwicklungsgeschichte, die es ermöglicht, relativ frühzeitig in der Biographie problematische Entwicklungen zu entdecken und präventiv zu reagieren.
- Die Ergebnisse der Studie bestätigen, dass die angenommenen Radikalisierungsfaktoren bedeutsam und maßgeblich an Radikalisierungsprozessen beteiligt sind. Zugleich bestätigte sich der Befund, dass Einzelfaktoren, so wichtig sie sein mögen, keine hinreichende Erklärung für Radikalisierungsprozesse bieten. Vielmehr ist der aktuelle Belastungsgrad bedeutsam und Multikausalität anzunehmen, zudem existieren vermutlich verschiedene Wege in die Radikalisierung, die auf einer je unterschiedlichen Kombination von Ursachenfaktoren beruhen.

- Angesichts dieser und anderer Befunde der Radikalisierungsforschung ist für die Präventionsplanung ein differenziertes Vorgehen erforderlich, da nicht alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Bedürfnisse aufweisen, wie sich auch die unterschiedlichen Anwendungskontexte erheblich unterscheiden können. Ein solches Vorgehen, das eine systematische Erfassung von Risikokonstellationen vor der Präventionsplanung impliziert, entspricht dem Vorgehen im Rahmen des CTC-Ansatzes.
- Es existieren bereits heute vielfältige Möglichkeiten, die beschriebenen Radikalisierungsprozesse präventiv zu adressieren (Beelmann, 2022a; Beelmann et al., 2021). Allerdings müssen vor der Anwendung neben einer differenziellen Planung einerseits entwicklungsbezogene Überlegungen angestellt werden, um Maßnahmen zu Entwicklungszeitpunkten einzusetzen, die sich als besonders günstig erwiesen haben. Andererseits sollten die Maßnahmen bereits ausreichend im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Evidenz überprüft worden sein (vgl. Beelmann, 2022b).

Die empirische Extremismusforschung steht noch am Anfang und benötigt weitere Untersuchungen, insbesondere längsschnittliche Studien, um Radikalisierungsprozesse besser verstehen zu können. Zudem müssen geeignete Präventionsmaßnahmen auf Basis dieser Erkenntnisse weiterentwickelt und systematisch evaluiert werden.

1. Definition und zugrundeliegendes Radikalisierungsmodell

Probleme der politischen oder religiösen Radikalisierung junger Menschen geben in vielen Gesellschaften Anlass zur Sorge. Um rechtzeitig wirksame Präventivmaßnahmen einzuleiten und zu einer demokratischen und an Menschenrechten orientierten politischen Entwicklung und Sozialisation beizutragen, sind sowohl eine Untersuchung der relevanten Ursachen und Entwicklungsprozesse als auch ein darauf abgestimmter Maßnahmenkatalog von großer Bedeutung. Der vorliegende Bericht beschreibt Ergebnisse des Projekts *Communities-That-Care: Radikalisierungsprozesse* (CTC:RP), das im Rahmen des Wissenschafts-Praxis-Transfers zwischen dem Landespräventionsrat (LPR) Niedersachsen (Projekte: *Demokratie und Menschenrechte* sowie *Comunities That Care*), der Universität Hildesheim (Prof. Soellner) und der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena (Institut für Psychologie, Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration, Prof. Beelmann) durchgeführt wurde. Das Projekt hatte im Wesentlichen zwei Ziele: Zum einen sollte eine ökonomische Erfassung zentraler Radikalisierungsrisiken als Ergänzung zu den CTC-Routineuntersuchungen des LPR Niedersachsen umgesetzt werden. Zweitens sollte mithilfe dieser Strategie das Ausmaß von Radikalisierungsrisiken im Sinne des entwicklungsorientierten Radikalisierungsmodells, das in den letzten Jahren im Rahmen der Kooperation zwischen dem LPR Niedersachsen und der FSU Jena entwickelt wurde (vgl. umfassend Beelmann et al., 2021), festgestellt werden. Dieses Modell basiert auf einer umfangreichen Sichtung theoretischer, konzeptioneller und empirischer Arbeiten zur Radikalisierung und versteht sich als Ergebnis einer systematischen Integration einschlägiger Radikalisierungsmodelle und empirischer Forschungsergebnisse. Als Informationsquellen dienten u.a. bestehende Kriminalitäts- und Radikalisierungstheorien, psychologische Grundlagentheorien, empirische Befunde zu Risiko- und Schutzfaktoren der Radikalisierung sowie schließlich Ergebnisse vorliegender Interventionsstudien.

Ausgangspunkt der Überlegungen war eine begriffliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Radikalisierungs- und Extremismuskonzeptionen. Zur deren Definition liegen z.T. sehr unterschiedliche Begriffsverständnisse vor, die großen Einfluss auf Phänomenbeschreibungen und die Untersuchung möglicher Ursachenfaktoren haben. Unter Radikalisierung wurde im Rahmen unseres Konzepts der ontogenetische (biographische) Prozess hin zur Entwicklung extremistischer Einstellungen und Handlungen verstanden. Extremismus wurde im Sinne eines normativen Begriffsverständnisses als signifikante Abweichung/Loslösung von bestimmten gesellschaftspolitischen Werten begriffen, die sich in Einstellungen oder Handlungen manifestieren. Zentrale normative Referenz war die Orientierung an Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten (zur Begriffsdefinition vgl. ausführlich Beelmann, 2022a).

Das oben erwähnte entwicklungsorientierte Radikalisierungsmodell geht von drei Prozessstufen aus (vgl. **Abbildung 1**): Ontogenetische Entwicklungsprozesse, proximale Radikalisierungsprozesse sowie schließlich als Ergebnis extremistische Einstellungen und Handlungen. Grundlegend ist die Annahme, dass sich individuelle Radikalisierung als Resultat ungünstiger sozialer Entwicklungsprozesse im Lebenslauf charakterisieren lässt. Als Ausgangspunkt von

Radikalisierungsprozessen wird das Zusammenwirken gesellschaftlicher, sozialer und individueller Risiko- und Schutzfaktoren der Entwicklung angenommen. Prädiktiv ist vor allem ein chronisches Übergewicht von radikalierungsrelevanten Risiko- gegenüber protektiven Faktoren, welches mit einer steigenden Wahrscheinlichkeit einhergeht, vier proximale Radikalisierungsprozesse einzuleiten. Sie betreffen eine dissoziale Verhaltensentwicklung, Vorurteile/Intoleranz (sozial-kognitive Ungleichwertigkeitsschemata), Identitätsprobleme sowie die Übernahme von extremistischen politischen/religiösen Überzeugungen oder Ideologien. Abhängig von den Ausprägungen dieser vier Entwicklungsfaktoren ergeben sich unterschiedliche Formen und Schweregrade von politischem, religiösem oder anders begründetem Extremismus, die durch bestimmte soziale Kontextbedingungen (z.B. gesellschaftliche oder persönliche Krisen) ausgelöst oder verstärkt werden. Ziel der CTC:RP-Erhebung war nunmehr, die angenommenen Zusammenhänge zwischen den proximalen Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungen/Handlungen abzubilden und empirisch zu überprüfen, um damit das Radikalisierungsrisiko junger Menschen zuverlässig abzuschätzen zu können.

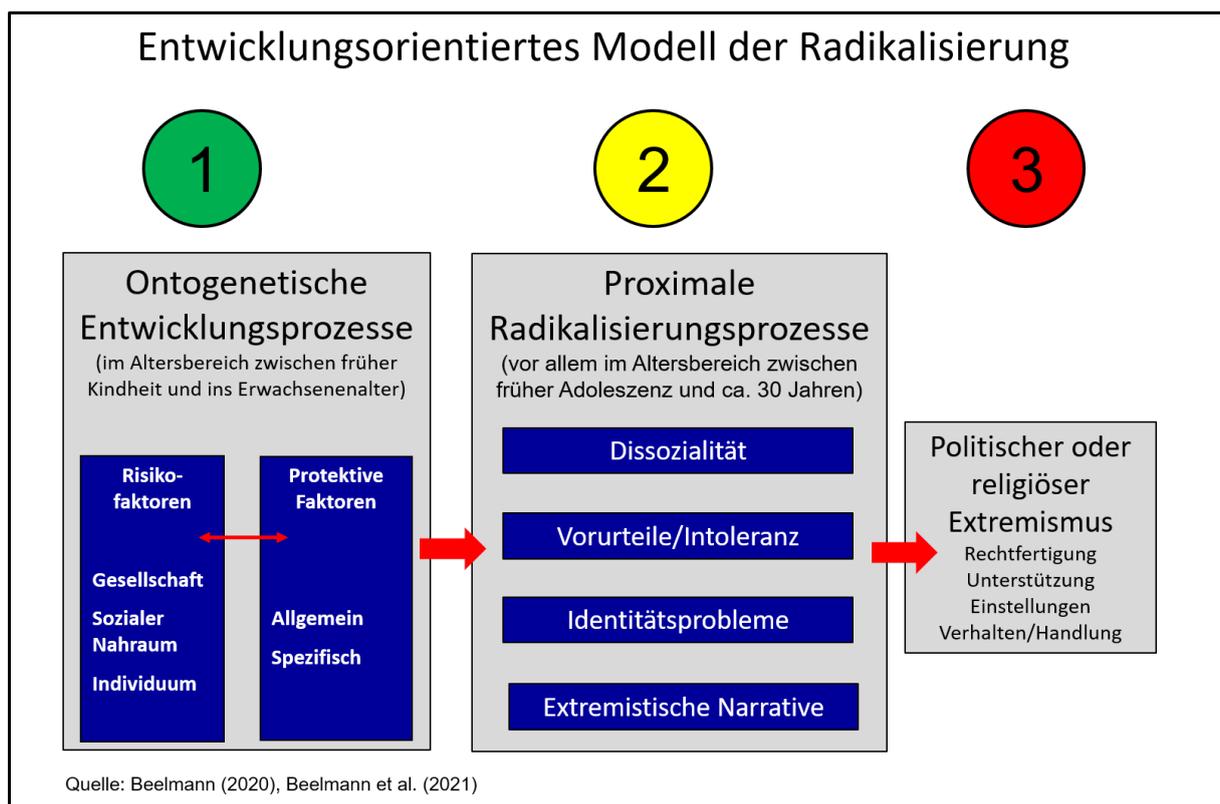


Abbildung 1. *Entwicklungsorientiertes Modell der Radikalisierung*

2. Wissenschaftliche Untersuchungsmethodik

Die im Folgenden beschriebenen Erhebungen zur Messung von Radikalisierungsprozessen (RP) wurde als ergänzendes Modul der CTC-Jugendbefragung 2021/2022 (vgl. Soellner et al., 2022) realisiert. Sie beruhen auf einer umfangreichen Auswahl geeigneter Strategien zur Erfassung der oben genannten vier zentralen Radikalisierungsfaktoren.

2.1 Auswahl der Items und Skalen für das CTC:RP-Modul

Die Auswahl der Items und Skalen zur Messung der proximalen Radikalisierungsfaktoren und die Konstruktion des CTC:RP-Moduls basierten einerseits auf einer intensiven Literaturrecherche zu bestätigten Risiko- und Schutzfaktoren für Radikalisierungsprozesse und extremistische Einstellungen/Orientierungen mit besonderem Fokus auf Jugendliche und junge Menschen (z.B. Emmelkamp et al., 2020; Jahnke, Abad Borger & Beelmann, 2022; Lösel, 2021; Wolfowicz et al., 2020). Zum anderen wurden international anerkannte diagnostische Verfahren und Risiko-Assessment-Instrumente wie zum Beispiel das IVPG (*Identifying Vulnerable People Guidance*, Egan et al., 2016), der MDFI (*Multi-Dimensional Fundamentalism Inventory*, Liht et al., 2011), das MEMS (*Militant Extremist Mind-Set*, Stankov, Saucier & Knezevic, 2010), das EMI-20 (*Extremism Monitoring Instrument*, Schmid, 2014) und das VERA-2R (*Violent Extremism Risk Assessment Version 2 Revised*, Sadowski et al., 2017), gesichtet und bei der Konstruktion und Auswertung berücksichtigt. Die Zusammenstellung einer geschlossenen Erhebungseinheit zur Quantifizierung der proximalen Radikalisierungsfaktoren in Übereinstimmung mit dem entwicklungsorientierten Modell der Radikalisierung (Beelmann et al., 2021) erfolgte schließlich über verschiedene Strategien. Es wurden einerseits Items und Skalen aus empirisch erprobten Messinstrumenten übernommen und zum Teil neu entwickelte Items und Skalen für jene Erhebungsbereiche verwendet, zu denen keine etablierten Instrumente vorlagen oder deren diagnostische Qualität nicht ausreichte. Andererseits wurde auf Items und Skalen zurückgegriffen, die bereits in vorangegangenen CTC-Befragungen verwendet wurden.

Im Vorlauf zur niedersachsenweiten CTC-Jugendbefragung 2021/2022 wurde eine Pilotierungsstudie zur Testung der geschilderten Erhebungseinheit mit niedersächsischen Jugendlichen durchgeführt ($n = 155$). Die Pilotierung fand zwischen Februar und März 2021 statt und erprobte mit Ausnahme bereits etablierter Konzepte Items und Skalen aus den oben beschriebenen Quellen. Im Anschluss an die Erhebung wurde nach inhaltlichen und statistischen Gütekriterien sowie vor dem Hintergrund des beschränkten Befragungsumfangs im Rahmen einer Reihenuntersuchung die finale Auswahl der Items und Skalen zur Erfassung der proximalen Radikalisierungsfaktoren und extremistischer Einstellungen/Orientierungen getroffen. Sie diene als CTC:RP-Modul für die Erhebung von Radikalisierungsprozessen im Rahmen der CTC-Jugendbefragung 2021/2022. Eine ausführliche Beschreibung der ausgewählten Befragungsinhalte findet sich weiter unten sowie im Anhang dieses Berichts.

2.2 Kurzbeschreibung der landesweiten CTC-Jugendbefragung 2021/22

Die CTC-Jugendbefragung ist Teil des *Communities-That-Care*-Projekts des Landespräventionsrats Niedersachsen (vgl. www.ctc-info.de). Das CTC-Projekt wurde ursprünglich in den USA von Hawkins und Catalano (1992; Fagan et al., 2019) entwickelt und im Rahmen von Aktivitäten des Landespräventionsrats Niedersachsen auf die deutschen Verhältnisse adaptiert (Groeger-Roth, Marks & Meyer, 2018). Das Konzept von CTC besteht darin, lokale Kommunen und Gemeinden bei der Bündelung ihrer Ressourcen und Fähigkeiten zu unterstützen, um das Wohlbefinden, die Sicherheit und die Entwicklung ihrer Jugendlichen zu verbessern. CTC basiert auf einer wissenschaftlich fundierten Erhebungsmethode zur Erfassung von altersrelevanten Risiko- und Schutzfaktoren, die das Verhalten von Jugendlichen in den Bereichen Gewalt, Kriminalität, problematischem Drogen- und Alkoholkonsum, Schulabbruch, Teenager-Schwangerschaften, Depressionen und Ängsten beeinflussen. Ziel der Jugendbefragung ist folglich die Ermittlung der lokalen Ausprägungsgrade von Risiko- und Schutzfaktoren in kommunalen Kontexten, auf deren Basis sodann spezifische Präventionsmaßnahmen geplant und umgesetzt werden sollen. Neben den sich alle zwei Jahre wiederholenden Jugendbefragungen basieren die Präventionsmaßnahmen auf der Einbeziehung vorhandener Daten der Kommunen, der Einrichtung einer lokalen Projektkoordination und der Nutzung vorhandener Netzwerk- und Kooperationsstrukturen, der Einbeziehung relevanter Schlüsselpersonen aus den Handlungsbereichen Familie, Schule, Peers und dem lokalen Stadtteil bzw. Zielgebiet der Prävention. Ebenso wie die Ermittlung der Risiko- und Schutzfaktoren zur Ableitung kommunalbezogener Präventionsstrategien basiert die (Wirksamkeits-)Evaluation und das Monitoring der Präventionsprogramme auf wissenschaftlichen Prinzipien der Erfolgs- und Verlaufsbeurteilung.

Konkret besteht das Ziel der CTC-Jugendbefragungen in Niedersachsen in der landesweiten regelmäßigen Erfassung ausgewählter Risiko- und Schutzfaktoren im Rahmen einer repräsentativen Erhebung bei Schülerinnen und Schülern aller Schulformen (Hauptschulen, Realschulen, Gymnasien, Oberschulen, Integrierten Gesamtschulen und Kooperativen Gesamtschulen) der Jahrgangsstufen 6 bis 11. Für die Befragung 2021/2022 wurden zudem erstmalig Daten von Schülerinnen und Schülern der ersten Jahrgangsstufe von berufsbildenden Schulen erhoben.

Die Rekrutierung und Methodik der CTC-Jugendbefragung strebt eine Repräsentativität der befragten Schülerinnen und Schüler nach den Kriterien Jahrgangsstufe, Schulform und Wohngegend (Stadt versus Land) an. Die Stichprobenziehung verläuft anhand eines geschichteten Zufallsverfahrens mit den Schichtungsvariablen Jahrgang und Schulform und wurde im Rahmen eines vier Schritte umfassenden Verfahrens durchgeführt. Die Schulen bekamen Informationsschreiben zu der CTC-Jugendbefragung zugesendet und bei Teilnahmebereitschaft ebenso den Zugang zu dem erstellten Online-Fragebogen. Der Zeitraum der Datenerhebung der CTC-Befragung 2021/2022 betrug neun Wochen, begann am 29. November 2021 und endete am 28. Januar 2022. Weitere und vertiefende Darstellungen zur Methodik der CTC-Jugendbefragung und der Stichprobenziehung sind dem Bericht von Soellner und Kolleg:innen (2022) zu entnehmen. Die Jugendbefragung 2021/2022 wurde durch das neu geschaffene

CTC:RP-Modul ergänzt und in das Erhebungsmaterial integriert. Dieser Erhebungsteil war ausschließlich für Schülerinnen und Schüler ab der achten Schulklasse vorgesehen.

2.3 Stichprobenbeschreibung

Im Rahmen der Stichprobenrekrutierung durch die Universität Hildesheim wurden 316 Schulen mit 373 Klassen und insgesamt 8.945 Schülerinnen und Schülern für die CTC-Jugendbefragung 2021/2022 angeschrieben. An der Befragung teilgenommen haben schließlich 132 niedersächsische Schulklassen, was auf Ebene der Schülerinnen und Schüler einer Rekrutierungsquote von 21.8% entsprach ($n = 1.948$). Für die Erhebung der Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungen/Orientierungen wurden auf Basis von entwicklungspsychologischen Erwägungen nur Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen acht und aufwärts sowie die entsprechenden Klassenstufen der berufsbildenden Schulen befragt. Diese Eingrenzung ging davon aus, dass bestimmte kognitive Voraussetzungen zur Auseinandersetzung mit ideologischen und politischen Einstellungen und Inhalten gegeben sein müssen, um möglichst valide Antwortmuster zu generieren. Auf diese Weise resultierte eine Teilstichprobe von $n = 1.220$. Alle weiteren Angaben beziehen sich auf diese Teilstichprobe.

Das Alter der Schülerinnen und Schüler lag im Mittel bei $M = 16.7$ Jahren ($SD = 1.5$ Jahre) und variierte zwischen 15 bis 25 Jahren, wobei nur ein geringer Anteil der Befragten bereits das Erwachsenenalter erreicht hatte ($n = 111$ oder 9%, siehe **Tabelle 1**). Die Teilnehmenden gaben zu 45 Prozent ein männliches, zu 53 Prozent ein weibliches und zu zwei Prozent ein diverses Geschlecht an. Größtenteils bestand die Stichprobe aus Schülerinnen und Schülern von Gymnasien, berufsbildenden Schulen und Oberschulen. 30 Prozent der Befragten gaben einen Migrationshintergrund an, d.h. mindestens ein Elternteil musste nicht in Deutschland geboren sein. Zugleich war bei mehr als 90 Prozent der Schülerinnen und Schüler Deutschland der Geburtsort. Detaillierte und ergänzende Beschreibungen der Stichprobe sind der Tabelle 1 zu entnehmen.

2.4 Erfasste Merkmale und Messinstrumente des CTC:RP-Moduls

Die Radikalisierungsfaktoren und extremistische Einstellungen/Orientierungen wurden jeweils mithilfe mehrerer Fragen erhoben und zu Bereichen zusammengefasst. Im Folgenden werden die einzelnen Messinstrumente im Detail vorgestellt. Alle Fragen (Items) und Erhebungsbereiche (Skalen) sind mit deskriptiven Statistiken im **Anhang** dokumentiert.

2.4.1 Dissozialität

Dissozialität bezeichnet die Affinität zu sowie die Rechtfertigung und die Ausübung von Handlungen, die altersentsprechende soziale Normen verletzen. Dazu gehören insbesondere oppositionelle, aggressive, delinquente und kriminelle Problemverhaltensweisen (Beelmann & Raabe, 2007). Das Konzept wurde im Rahmen der CTC-Jugendbefragung durch Selbstberichte zu dissozialen und Einstellungen zu normabweichenden Verhaltensweisen sowie der Befürwortung gewalttätiger Aktionsformen zur Durchsetzung politischer Interessen erfasst.

Dissoziale Verhaltensweisen wurden über 12 Items gemessen, welche bereits in CTC-Vorläuferbefragungen Verwendung fanden (Soellner et al., 2018). Die Schülerinnen und Schüler gaben dabei auf einer dichotomen Ratingskala an, ob sie verschiedene dissoziale Verhaltensweisen gezeigt hatten (1 = *nein*, 2 = *ja*). Zum Beispiel sollten die Befragten angeben, ob sie schon einmal *jemanden bedroht* hätten, an *einer Prügelei beteiligt gewesen* waren, *etwas geklaut* hatten oder *eine Waffe bei sich* hatten. Die Skala erreichte eine interne Konsistenz von $\alpha = .70$ und einen Mittelwert (Summe der Ja-Antworten) von $M = 1.06$ ($SD = 0.12$). Höhere Werte verdeutlichen eine größere Anzahl von dissozialen Verhaltensweisen der Schülerinnen und Schüler.

Einstellungen zu Normabweichungen wurden über die bereits im Rahmen der CTC-Befragungen etablierten Items erhoben (vgl. Soellner et al., 2018). Insgesamt erfragten drei Aussagen eine individuelle Neigung zur Übertretung sozialer Normen und Werte. Beispielsweise sollten die befragten Schülerinnen und Schüler auf einer vierstufigen Likertskala (von 1 = *NEIN!* bis 4 = *JA!*) bewerten, inwieweit die folgende Aussage aus ihrer Perspektive vertretbar sei: „*Ich halte mich nicht an Regeln, die mir nicht gefallen.*“ Die Items wurden zu einer Skala aggregiert und zeigten in dieser Stichprobe eine interne Konsistenz von $\alpha = .65$ mit einem Mittelwert von $M = 2.20$ ($SD = 0.63$). Höhere Werte verdeutlichen eine stärkere Befürwortung normabweichender Verhaltensweisen bei Schülerinnen und Schülern.

Als weiteres Dissozialitäts-Maß wurde die *Gewaltaffinität im Bereich des politischen Aktivismus* mithilfe der *Activism and Radicalism Intention Scale* (ARIS, Moskalenko & McCauley, 2009) operationalisiert. Die Skala erfasst mit gewaltfreiem und gewaltbefürwortendem Aktivismus zwei Facetten von politischen Mobilisierungseinstellungen. Für die Zwecke der vorliegenden Studie wurde die gewaltbefürwortende Facette zur Messung von Dissozialität verwendet. Zwei Items erfassten diese Komponente auf einer fünfstufigen Likertskala (von 1 = *trifft gar nicht zu* über 3 = *teils/teils* und 5 = *trifft völlig zu*). Ein Beispiel für die zu bewertenden Aussagen lautete: „*Ich befürworte es, wenn Organisationen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen, zur Zielerreichung Gewalt anwenden oder Gesetze brechen*“. Die erzeugte Skala erreichte einen Mittelwert von $M = 1.98$ ($SD = 1.09$) mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .85$. Höhere Werte indizieren eine stärker ausgeprägte Befürwortung gewalttätiger Aktionsformen zur Durchsetzung eigener politischer Interessen und Ziele.

Tabelle 1. Soziodemographische Merkmale der Untersuchungsstichprobe

Variable	Kategorien	Anteil Schülerinnen und Schüler	
		<i>n</i>	%
Geschlecht	Männlich	547	45
	Weiblich	645	53
	Divers	28	2
Alter*	Geburtsjahrgang <= 2002	47	4
	Geburtsjahrgang 2003	64	5
	Geburtsjahrgang 2004	205	17
	Geburtsjahrgang 2005	345	28
	Geburtsjahrgang 2006	263	22
	Geburtsjahrgang >= 2007	296	24
Schulform	Hauptschulen	15	1
	Realschulen	86	7
	Gymnasien	481	39
	Oberschulen	210	17
	Integrierte Gesamtschulen	71	6
	Kooperative Gesamtschulen	49	4
	Berufsbildende Schulen	308	25
Klassenstufe	8. Klasse	119	10
	9. Klasse	337	28
	10. Klasse	286	23
	11. Klasse	170	14
	Berufsbildende Schulen	308	25
Migrationshintergrund	Nein	841	70
	Ja	379	30
Zusammenleben	Mit Eltern	880	72
	Nur mit Mutter	184	15
	Nur mit Vater	32	3
	Ohne Eltern/sonstiges	124	10
Geschwister	Nein	140	11
	Ja	1080	89
Haushaltsgröße	2 Personen	86	6
	3 Personen	257	21
	4 Personen	485	40
	5 oder mehr Personen	392	33

Anmerkung. *n* = 1.220. * Zeitpunkt der Befragung: November 2021 bis Januar 2022.

2.4.2 Vorurteile und Intoleranz

Vorurteile kennzeichnen negative Gefühle, Bewertungen und Handlungen gegenüber Personen, die allein auf Basis ihrer sozialen Gruppenzugehörigkeit (z.B. mit Bezug zur Nationalität, zur Ethnie oder zum Geschlecht) ohne Kenntnis der Einzelpersonen zustande kommen. Sie lassen sich gemeinhin nach affektiven, kognitiven und konativen (verhaltensbezogenen) Aspekten klassifizieren. Affektive und kognitive Abwertungsmuster gegenüber Personen anderer Ethnien/Nationalitäten in Deutschland aus Perspektive der befragten Schülerinnen und Schüler wurden über drei stereotype Aussagen in Anlehnung an Kinket und Verkuyten (1999) gemessen. Die Bewertungen betrafen sowohl die Gruppe der als „Deutsche“ als auch die als „Ausländer“ bezeichneten Personen¹. Beide Gruppen sollten hinsichtlich der wahrgenommenen Sympathie (affektive Vorurteile), Ehrlichkeit und Streitsucht (jeweils kognitive Vorurteile) eingeschätzt werden. Jede Bewertung wurde dabei auf einer fünfstufigen Likertskala gemessen, zum Beispiel für die Einschätzung der Sympathie gegenüber beiden Gruppen mit den Ankerwerten *1 = unsympathisch*, *3 = teils/teils* und *5 = sympathisch*. Anschließend wurden Differenzwerte zwischen den Einschätzungen der als deutsch bzw. ausländisch bezeichneter Personen berechnet². Dies geschah einerseits für Personen, die auf Basis der soziodemographischen Erfassung als deutsch eingeschätzt werden konnten. Andererseits wurden Differenzwerte aus der Perspektive von Schülerinnen und Schülern berechnet, welche eine Migrationsgeschichte angegeben hatten. Anschließend wurden zwei Gesamtwerte zur Abbildung von affektiven und kognitiven Vorurteilen konstruiert. Positive Werte zeigten dabei Abwertungsmuster gegenüber Ausländern relativ zu der Bewertung der deutschen Gruppe bzw. Abwertungsmuster gegenüber Deutschen aus Perspektive der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsgeschichte. Die Variable zur Darstellung affektiver Abwertungsmuster zeigte in dieser Studie einen Mittelwert von $M = 1.27$ ($SD = 0.98$) mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .63$. Kognitive Vorurteile ergaben einen Mittelwert von $M = 1.30$ ($SD = 0.89$) und die Skala erreichte eine interne Konsistenz von $\alpha = .56$.

¹ Die Befragten konnten bei Bedarf einen Erläuterungsbutton anklicken, der eine nähere Beschreibung der Gruppen zur Verfügung stellte. Deutsche wurde dort als Personen beschrieben, die eine deutsche Abstammung und deutsche Wurzeln haben und seit jeher in Deutschland ansässig sind. Ausländische Personen wurden als Personen mit Migrationsgeschichte beschrieben, die entweder selbst aus einem anderen Land nach Deutschland gekommen waren oder deren Eltern oder Großeltern aus anderen Ländern nach Deutschland kamen.

² Die zuverlässige Erfassung von vorurteilsbeladenen Einstellungen stellt eines der größten Herausforderungen der Einstellungsforschung dar. Einerseits müssen Urteile sowohl einer sozialen Eigen- und einer sozialen Fremdgruppe (z.B. Deutsche oder Ausländer) erhoben werden, weil allein die Bewertungsdifferenz zuverlässige Aussagen zu Vorurteilen erlaubt. Die Benennung und Beschreibungen sollten sich dabei andererseits nicht zuvorderst auf formal juristische Kategorien (z.B. die Staatsangehörigkeit von Personen, die ja ohne Ausweisdokumente kaum zu beurteilen ist), sondern sich so gut wie möglich auf die *wahrgenommene* Gruppenzuschreibung der Befragten beziehen, die z.B. auch durch das Aussehen oder die Sprache beeinflusst werden kann. Schließlich ist darauf zu achten, dass die Bewertungen nicht durch andere Einflüsse (z.B. soziale Erwünschtheit) verzerrt werden. Die in dieser Befragung angewandte Methodik stellte den Versuch dar, diesen diagnostischen Notwendigkeiten bei gleichzeitig eingeschränktem Befragungsumfang gerecht zu werden.

Das Konzept *konativer Vorurteile* adressiert die verhaltensbezogene Dimension von Vorurteilen (Brown, 2010). Dazu wurde erfragt, inwieweit die befragten Schülerinnen und Schüler in einer hypothetischen Situation den Kontakt mit einer sozialen Fremdgruppe aufnehmen oder vermeiden würden. Die Befragten sollten sich vorstellen, dass sie auf dem Schulweg einer Gruppe von Geflüchteten begegneten. An dieses Szenario schlossen sich drei Aussagen zur Kontaktaufnahme und hinsichtlich der Motivation zum Aufbau von intergruppalen Freundschaft mit der Fremdgruppe an die Situationsbeschreibung an (z.B. „*Ich würde auf die Gruppe zugehen*“). Die Fragen wurden auf einer fünfstufigen Likertskala (von 1 = *trifft gar nicht* zu über 3 = *teils/teils* und 5 = *trifft völlig zu*) beantwortet. Die Items wurden zu einer Skala mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .69$ und einem Mittelwert für konative Vorurteile von $M = 3.50$ ($SD = 1.05$) zusammengefasst. Höhere Werte geben eine höhere Ausprägung konativer Vorurteile wider.

Die Erfassung *diskriminierender Verhaltensweisen* erfolgte schließlich über eine Skala bestehend aus fünf Aussagen, welche bereits in CTC-Vorläuferbefragungen Verwendung fand (Soellner et al., 2018). Es sollte mit einer zweistufigen Antwortmöglichkeit (1 = *nein*, 2 = *ja*) angegeben werden, ob die Befragungsteilnehmenden bestimmte diskriminierende Verhaltensweisen gegenüber Personen aufgrund abweichender sozialer Gruppenzugehörigkeiten gezeigt hatten. Items waren z.B. „*Jemanden deswegen beleidigt*“, „*Jemanden deswegen mit einer Waffe bedroht*“, und „*Jemanden deswegen geschlagen oder getreten*“. Die Items wurden zu einer Skala zusammengefasst, welche eine interne Konsistenz von $\alpha = .76$ und einen Mittelwert von $M = 1.07$ ($SD = 0.15$) aufwies. Höhere Werte deuten auf eine höhere Neigung zu diskriminierenden Verhaltensweisen hin.

Neben verschiedenen Vorurteilsdimensionen wurden ergänzend Einstellungen im Bereich der *Intoleranz* erhoben, die bereits in vorherigen Durchläufen der CTC-Jugendbefragung erhoben wurden (Soellner et al., 2018) und aus einem Instrument von Beelmann et al. (2010) übernommen wurden. Intoleranz wurde als Gegenpart zu Toleranz erfasst, weil sich in Voruntersuchungen gezeigt hatte, dass negative Bewertungen eine höhere Zuverlässigkeit als positive Bewertungen aufwiesen, die vermutlich mit der höheren Wahrscheinlichkeit von Effekten der sozialen Erwünschtheit zu tun hatten (Beelmann et al., 2010). Intoleranz wird als Einstellungsmuster definiert, das nur geringe Abweichungen von sozial-normativen Verhaltensstandards zulässt. Vier Aussagen sollten durch die befragten Schülerinnen und Schüler auf einer fünfstufigen Likertskala (von 1 = *stimme gar nicht zu* bis 5 = *stimme völlig zu*) beantwortet werden. Beispielsweise galt es das folgende Item einzuschätzen: „*Wenn sich jemand anders verhält als die meisten Menschen, finde ich das nicht gut*“. Die berechnete Skala wies eine interne Konsistenz von $\alpha = .73$ aus und zeigte eine mittlere Ausprägung von $M = 1.92$ ($SD = 0.72$). Höhere Werte verdeutlichen eine größere Intoleranz.

2.4.3 Identitätsprobleme

Zur Erfassung problematischer Identitätskonstellationen wurden verschiedene Aspekte erhoben, die einen geringen Selbstwert, narzisstische Selbstwertüberhöhungen sowie identitätsbezogene Risikofaktoren (individuelle Ablehnungserfahrungen, ausgeprägte nationale Identifikation) umfassten. Identität betrifft die Vorstellung einer Person von sich selbst, insbesondere wie sie wahrnimmt und sie sein möchte (Selbsterkennung und Selbstformung).

Die Erhebung von *selbstwertrelevanten Einstellungen* der Schülerinnen und Schüler erfolgte über drei Aussagen, welche zum ständigen Inventar der CTC-Jugendbefragung in Niedersachsen gehören (Soellner et al., 2018). Es sollte beispielsweise die Aussage „*Manchmal denke ich, dass ich zu nichts gut bin*“ auf einer vierstufigen Likertskala (zwischen 1 = NEIN! und 4 = JA!) bewertet werden. Höhere Werte verdeutlichen eine geringere Ausprägung eines positiven Selbstwertes. Die aggregierte Skala zeigte eine interne Konsistenz von $\alpha = .91$ und erreichte einen Mittelwert von $M = 2.27$ ($SD = 0.94$).

Narzisstische Einstellungen wurden über eine Auswahl von vier Items der deutschen Version des *Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)*; Collani, 2008) erfasst. Die befragten Schülerinnen und Schüler bewerteten dabei zum Beispiel die Items „*Es fällt mir leicht, andere zu manipulieren.*“ und „*Ich wünschte jemand würde eines Tages einen Film über mein Leben drehen.*“ auf einer fünfstufigen Likertskala (von 1 = trifft gar nicht zu über 3 = teils/teils bis 5 = trifft völlig zu). Die berechnete Skala wies eine interne Konsistenz von $\alpha = .62$ und einen Mittelwert von $M = 2.74$ ($SD = 0.84$) auf. Höhere Werte verdeutlichten eine stärker ausgeprägte narzisstische Persönlichkeitsstruktur.

Individuellen Ablehnungserfahrungen wurden über fünf in der Pilotierungsstudie getestete Items erfragt. Die Befragungsteilnehmenden bekamen zum Beispiel die folgende Aussage zur Bewertung vorgelegt: „*Wenn ich über Dinge rede, die mir wichtig sind, hört mir niemand richtig zu.*“. Die Antworten erfolgten auf einer fünfstufigen Likertskala (von 1 = trifft gar nicht zu über 3 = teils/teils bis 5 = trifft völlig zu) und wurden zu einer Skala zur Analyse individueller Ablehnungserfahrungen zusammengefasst. Die interne Konsistenz betrug $\alpha = .82$ und die Skala erreichte einen Mittelwert $M = 2.28$ ($SD = 0.93$). Höhere Werte auf der Skala geben häufigere Erlebnisse von Ablehnungserfahrungen durch die Schülerinnen und Schüler an.

Die wahrgenommene Bedeutsamkeit der eigenen *nationalen Identifikation* wurde mit einem neu erstellten Item erfragt. Die Befragten sollten sich zu der wahrgenommenen Bedeutsamkeit ihrer eigenen nationalen Zugehörigkeit äußern („*Wie wichtig ist es Dir ein/e (Gruppe, z.B. deutsche/r) Jugendliche/r zu sein?*“). Die Frage zielte folglich nicht exklusiv auf die Bewertung einer deutschen Identifikation, sondern sollte für alle Teilnehmenden der Befragung eine Angabe bzgl. ihrer nationalen Identifikation ermöglichen (Umsetzung via Filterfragen im ersten Teil der Befragung zur Soziodemographie). Der berechnete Mittelwert der Variable lag bei $M = 2.89$ ($SD = 1.37$) und rangierte zwischen den Ankerpunkten 1 = trifft gar nicht zu und 5 = trifft völlig zu. Höhere Werte deuten auf eine besondere Bedeutsamkeit der nationalen Herkunft für die befragten Schülerinnen und Schüler hin.

2.4.4 Extremistische Narrative und Ideologien

Ideologische Einstellungsmuster wurden anhand von drei Skalen gemessen. Es wurden die Tendenz zur Verschwörungsmentalität (Imhoff et al., 2022), ausländerfeindliche sowie religiös-fundamentalistische Einstellungen und Narrative erfasst. Das Konzept der Verschwörungsmentalität bezieht sich auf die Neigung, komplexe Ereignisse oder Zustände als Ergebnis einer geheimen Verschwörung zu interpretieren, die von einer mächtigen Gruppe ausgeht (Douglas et al., 2017). Personen mit ausgeprägter Verschwörungsmentalität sind geneigt, Beweise und rationale Erklärungen zu ignorieren und stattdessen an unbestätigten oder widerlegten Verschwörungsnarrativen festzuhalten.

Zur Beurteilung einer *Verschwörungsmentalität* wurden zwei Items der *General Conspiracist Beliefs Skala* (GBC, Brotherton et al., 2013) verwendet. Die Schülerinnen und Schüler sollten die Aussagen „*Die Regierung verschweigt der Bevölkerung die Wahrheit*“ und „*Die Verbreitung von bestimmten Krankheiten und Viren ist im Interesse bestimmter Gruppen und Organisationen.*“ auf einer Likertskala (von 1 = *trifft gar nicht zu* über 3 = *teils/teils* bis 5 = *trifft völlig zu*) beurteilen. Beide Antworten wurden im Anschluss zu einer Skala zusammengefasst. Der Mittelwert dieser Skala betrug $M = 2.39$ ($SD = 1.10$). Die Skala zeigte eine interne Konsistenz von $\alpha = .72$. Höhere Werte kennzeichnen eine stärkere Neigung zu verschwörerischen Narrativen bei den Befragungsteilnehmenden.

Ausländerfeindliche Narrative wurden über drei Fragen erfasst, welche sich bereits in vorherigen Repräsentativbefragungen wie dem Thüringen Monitor (Reiser et al., 2021) und der Autoritarismus-Studie (Decker & Brähler, 2022) bewährt hatten. Es sollte eingeschätzt werden, inwieweit die präsentierten Aussagen über ausländische Personen für die befragten Schülerinnen und Schüler zutrafen (z.B. „*Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg*“). Die Ansichten konnten wiederum auf einer fünfstufigen Likertskala rangierend (1 = *trifft gar nicht zu* über 3 = *teils/teils* bis 5 = *trifft völlig zu*) bewertet werden. Anschließend wurde aus den drei Items eine Skala berechnet, welche im Mittel eine Zustimmung zu ausländerfeindlichen Einstellungen von $M = 1.66$ ($SD = 0.83$) aufwies. Die interne Konsistenz der Skala betrug $\alpha = .81$. Höhere Werte auf der Skala zeigten eine stärkere Ausprägung ausländerfeindlicher Narrative bei den befragten Schülerinnen und Schülern an.

Die dritte Subskala zur Messung von extremistischen Narrativen und Ideologien adressierte das Konzept des *religiösen Fundamentalismus*. Die Schülerinnen und Schüler wurden gebeten die Aussagen „*Die Gesetze der Religion sind wichtiger als die deutschen Gesetze*“ und „*Ungläubige Personen dürfen nicht über das Schicksal von Gläubigen entscheiden*“ bewerten. Die Fragen stammten aus dem Thüringen Monitor (Reiser et al., 2021) und dem Thüringen Monitor Integration (Beelmann et al., 2019). Ebenso wie im Falle der Erfassung von verschwörerischen und ausländerfeindlichen Einstellungen und Narrativen wurden religiös-fundamentalistische Überzeugungen auf einer Skala von 1 = *trifft gar nicht zu* über 3 = *teils/teils* bis 5 = *trifft völlig zu* gemessen. Höhere Werte auf der Skala gaben eine stärkere Ausprägung religiös-fundamentalistischer Narrative an. Der berechnete Mittelwert der Skala zeigte mit $M = 2.17$

($SD = 1.05$) eine geringe durchschnittliche Ausprägung religiös-fundamentalistischer Einstellungen bei den befragten Schülerinnen und Schülern. Für die Skala ergab sich eine interne Konsistenz von $\alpha = .53$.

2.4.5 Extremistische Einstellungen und Orientierungen

Entsprechend der vorgestellten Definition wurden zunächst die drei zentralen Facetten extremistischer Einstellungen in der Befragung gemessen. Die Items zu demokratischen Einstellungen und Menschenrechten entstammen dabei der CTC-Jugendbefragung 2017 (Soellner et al., 2018) sowie dem Thüringen Monitor (Reiser et al., 2021). Die Aussagen zur Rechtsstaatlichkeit wurden eigenständig erarbeitet und in der Pilotstudie erprobt.

Zunächst wurde eine grundsätzliche *Ablehnung von Demokratie* als Staatsform und demokratischer Prinzipien über drei Fragen ermittelt. Beispielsweise sollte von den Schülerinnen und Schülern die Aussage „*Die Demokratie ist die beste Art, ein Land zu regieren*“ (geringe Zustimmung als Ablehnung von Demokratie) bewertet werden. Hinsichtlich einer ablehnenden Haltung gegenüber *Rechtsstaatlichkeit* und rechtsstaatlichen Prinzipien wurden den Befragungsteilnehmenden ebenfalls drei Items zur Einschätzung vorgelegt. Die Aussagen bezogen sich auf das Gewaltmonopol des Staates, der Einhaltung bestehender Gesetze und die Unabhängigkeit der Gerichte. Ferner wurde als dritte inhaltliche Dimension extremistischer Einstellungen eine ablehnende Haltung gegenüber allgemeingültigen *Menschenrechten* erfasst. Dazu wurden die Aussagen „*Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich*“ und „*Alle Menschen haben Religionsfreiheit*“ von den befragten Schülerinnen und Schülern bewertet. Alle acht Aussagen wurden auf einer Likertskala (von 1 = *trifft gar nicht zu* über 3 = *teils/teils* bis 5 = *trifft völlig zu*) eingeschätzt. Im Rahmen der Datenaufbereitung wurden die Antworten so gepolt, dass höhere Werte eine stärkere Ablehnung gegenüber Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten entsprachen. Es wurden sodann für die drei zentralen Facetten separate Skalen und eine Gesamtskala zur Abbildung extremistischer Einstellungen berechnet. Die Skala zur Ablehnung der Demokratie erreichte einen Mittelwert von $M = 2.35$ ($SD = 0.71$) mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .50$, die Skala zur Darstellung einer ablehnenden Haltung gegenüber Rechtsstaatlichkeit zeigte einen Mittelwert von $M = 2.19$ ($SD = 0.85$) mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .62$ und die Skala zur Erfassung einer Ablehnung von Menschenrechten ergab einen Mittelwert von $M = 1.32$ ($SD = 0.65$) und mit einer internen Konsistenz von $\alpha = .53$. Die Gesamtskala zur Abbildung extremistischer Einstellungen zeigte eine interne Konsistenz der von $\alpha = .74$ und der Mittelwert lag bei $M = 2.02$ ($SD = 0.55$).

Als weiteres Extremismusmaß wurde zu Vergleichszwecken die bereits oben beschriebene Subskala der *Activism and Radicalism Intention Scale* (ARIS, Moskalenko & McCauley, 2009) zur Befürwortung gewalttätiger Aktionsformen zur Durchsetzung politischer Interessen und Ziele (*politische Gewalt*) erhoben, die vor allem in internationalen Studien als Radikalisierungs- und Extremismusmaß eingesetzt wird. Zudem erfassten zwei weitere Items des ARIS die gewaltfreie Facette politischer Mobilisierungseinstellungen (*politischer Aktivismus*), die als Abgrenzung zu gewaltbefürwortender politischer Aktivität dient. Beispielsweise bewerteten

die Schülerinnen und Schüler die Aussage „*Ich unterstütze Organisationen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen (z.B. Geld spenden, Flyer verteilen, an Demonstrationen teilnehmen)*“. Die Skala zu gewaltfreiem Aktivismus zeigte eine interne Konsistenz von $\alpha = .56$ und erreichte einen Mittelwert von $M = 3.40$ ($SD = 0.97$). Höhere Werte deuten auf eine stärker ausgeprägte Neigung zu gewaltfreiem politischem Aktivismus.

3 Ergebnisse der Befragung

Im Folgenden werden zunächst deskriptive Befunde zu den proximalen Radikalisierungsfaktoren und den Extremismus-Werten (Einstellungen zu gesellschaftspolitischen Werten) dargestellt. Im Anschluss werden entsprechende Zusammenhänge berechnet und schließlich Befunde einer Cluster-Analyse zur Identifikation verschiedener Risikogruppen berichtet.

3.1 Befunde zu den proximalen Radikalisierungsfaktoren

Die Ergebnisse zu den proximalen Radikalisierungsfaktoren sind der **Tabelle 2** zu entnehmen. Insgesamt zeigten sich mehrheitlich geringe mittlere Werte auf den erhobenen Merkmalen, d.h. die überprüften Radikalisierungsfaktoren waren jeweils schwach ausgeprägt. Ausnahmen finden sich bei den konativen Vorurteilen, den Identitätsmaßen (insbesondere beim Narzissmus) und der Verschwörungsmentalität. Da es sich bei den Radikalisierungsfaktoren z.T. um schwerwiegende Risikoausprägungen handelt (z.B. bei diskriminierendem Verhalten), waren geringe Belastungswerte in einer Reihenuntersuchung mit weitgehend repräsentativen Stichproben im genannten Altersbereich zu erwarten. Wie Tabelle 2 allerdings zeigt, ergaben sich oftmals signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern, die weitgehend bekannten Befunden entsprachen (z.B. höhere Werte für Jungen in den Dissozialitäts- und Vorurteilsmaßen, höhere Werte in Selbstwertproblemen und Ablehnungserfahrungen bei den Mädchen). Da bei fast allen Werten keine Normalverteilungen vorlagen, sondern extrem „schiefe“ Verteilungen der Messwerte auftraten (d.h. viele geringe Ausprägungen, seltene hohe Ausprägungen), werden im weiteren Verlauf der Auswertungen auch Extremwert-Vergleiche vorgenommen, um diesen Messwerte-Verteilungen besser gerecht zu werden und besondere Risikogruppen zu identifizieren (siehe dazu Abschnitt 3.3).

3.2 Befunde zu extremistischen Einstellungen und Orientierungen

Die Ergebnisse zu den Facetten extremistischer Einstellungen und Orientierungen sind in **Tabelle 3** dargestellt. Insgesamt ergaben sich für die befragten Schülerinnen und Schüler geringe Ablehnungswerte bezogen auf die Werte Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte, die nach unserer Definition extremistische Einstellungen/Orientierungen abbilden. Der Mittelwert über alle Einstellungsfacetten lag bei 2.02 und somit deutlich im Bereich zustimmender Einstellungen zu den drei gesellschaftspolitischen Werten. Allerdings wurden in Bezug zu einzelnen Fragen durchaus nennenswerte Ablehnungsraten festgestellt, etwa bei der Zustimmung zu einer politischen Führung, die mit „starker Hand“ für das Wohl der Öffentlichkeit regieren sollte oder zur Ablehnung des Gewaltmonopols des Staates. Allerdings lagen die Durchschnittswerte auch bei diesen beiden Aspekten unterhalb des Skalenmittelpunkts (3.0) und sollten folglich als moderate Ausprägungen interpretiert werden. Darüber hinaus zeigten sich zumeist nur geringe Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen. Allein bei der Ablehnung zu Menschenrechten ergaben sich leicht erhöhte Werte für die Jungen. Der Durchschnittswert für die Befürwortung von politischer Gewalt im ARIS lag ebenfalls im unteren

Skalenbereich ($M = 1.98$), während der Wert für den politischen Aktivismus deutlich höher lag ($M = 3.40$). Bei dieser international häufig eingesetzten Skala zeigten sich zudem markante Unterschiede zwischen Jungen (höhere Werte für politische Gewalt) und Mädchen (höhere Werte für politischen Aktivismus). Ebenso wie die Werte zu den Radikalisierungsfaktoren waren die Verteilungen auf den jeweiligen Facetten extremistischer Einstellungen nicht normalverteilt, sodass für weitere Auswertungen ebenfalls spezifische Risikogruppen gebildet wurden (siehe dazu Abschnitt 3.3).

Tabelle 2. Deskriptive Ergebnisse zu den proximalen Radikalisierungsfaktoren.

Variable (Anzahl Items)	M (SD)	Mix / Max	Geschlechtervergleich
Dissozialität			
Dissoziales Verhalten (12)	1.06 (0.12)	1 / 2	J > M
Normabweichung (3)	2.20 (0.63)	1 / 4	J > M
Gewaltaffinität (2)	1.98 (1.09)	1 / 5	J > M
Vorurteile/Intoleranz			
Affektive Vorurteile (4)	0.27 (0.98)	-4 / 4	J = M
Kognitive Vorurteile (8)	0.30 (0.89)	-4 / 4	J > M
Konative Vorurteile (3)	3.50 (1.05)	1 / 5	J > M
Diskriminierendes Verhalten (5)	1.07 (0.16)	1 / 2	J > M
Intoleranz (4)	1.92 (0.72)	1 / 5	J > M
Identitätsprobleme			
Problematischer Selbstwert (4)	2.27 (0.94)	1 / 4	M > J
Narzissmus (4)	2.74 (0.84)	1 / 5	J > M
Ablehnungserfahrungen (5)	2.28 (0.93)	1 / 5	M > J
Nationale Identifikation (1)	2.89 (1.37)	1 / 5	J > M
Extremistische Narrative und Ideologie			
Verschwörungsmentalität (2)	2.39 (1.10)	1 / 5	J = M
Ausländerfeindlichkeit (3)	1.66 (0.83)	1 / 5	J > M
Religionsfundamentalismus (2)	2.17 (0.55)	1 / 5	M > J

Anmerkung. $n = 1.147$ bis 1.214 . Min/Max = Potentieller Wertebereich. J = Jungen, M = Mädchen.

Tabelle 3. Deskriptive Befunde zu den extremistischen Einstellungen.

Einstellungsfacette/Items (Anzahl der Items)	M (SD)	Mix / Max	Geschlechter- vergleich
Ablehnung Demokratie (3)	2.35 (0.71)	1 / 5	J = M
Beste Staatsform (Ab)	2.00 (1.06)	1 / 5	J = M
Starke Hand notwendig (Zu)	2.93 (1.30)	1 / 5	J = M
Mehrheitsprinzip (Ab)	2.12 (0.95)	1 / 5	J = M
Ablehnung Rechtsstaatlichkeit (3)	2.19 (0.85)	1 / 5	J = M
Staatliches Gewaltmonopol (Ab)	2.71 (1.23)	1 / 5	J = M
Gleiche Rechte für alle (Ab)	1.85 (1.03)	1 / 5	J = M
Unabhängige Gerichte (Ab)	2.01 (1.11)	1 / 5	M > J
Ablehnung Menschenrechte (2)	1.32 (0.65)	1 / 5	J > M
Gleichheit vor dem Gesetz (Ab)	1.30 (0.70)	1 / 5	J > M
Religionsfreiheit (Ab)	1.34 (0.80)	1 / 5	J > M
Gesamtskala Extremismus-Wert (8)	2.02 (0.55)	1 / 5	J = M
ARIS		1 / 5	
Politischer Aktivismus (2)	3.40 (0.97)	1 / 5	M > J
Politische Gewalt (2)	1.98 (1.09)	1 / 5	J > M

Anmerkung. $n = 1.134$ bis 1.214 . Zu = Zustimmung, Ab = Ablehnung. Min/Max = Potentieller Wertebereich. J = Jungen, M = Mädchen. ARIS = *Activism and Radicalism Intention Scale* (Moskalenko & McCauley, 2009).

3.3 Identifikation von Risikogruppen

3.3.1 Proximale Radikalisierungsfaktoren

Aufgrund der ungleichmäßigen Verteilung der Merkmalsausprägungen wurden im nächsten Auswertungsschritt Risikogruppen definiert, die für die Radikalisierungsfaktoren jeweils kritische Werte aufwiesen. Dabei wurde wie folgt vorgegangen: Pro Item/Skala wurden eine Risiko-Zuweisung bei metrischen Variablen dann vorgenommen, wenn die Person einen Wert über dem Item-/Skalenmittel aufwies (z.B. bei einer Skalierung von 1 bis 5 oberhalb von 3.0; bei einer Skalierung von 1 bis 4 oberhalb von 2.5). Bei einer dichotomen Skalierung (z.B. im Bereich Dissozialität und Diskriminierung) wurde ein Risikostatus angenommen, wenn mindestens zwei der entsprechenden Items zugestimmt wurde. Um eine Gleichgewichtung der Risikobereiche herzustellen, wurden die Einzelvariablen in jenen Bereichen, die aus mehr als drei Elementen bestanden (Vorurteile, Identitätsprobleme) jeweils zu drei Kernmerkmalen zusammengefasst. Dazu wurden aus den Angaben zu affektiven, kognitiven und konativen Vorurteilen eine integrierte Vorurteilsskala gebildet und im Bereich Identitätsprobleme die Aspekte Selbstwert und Narzissmus zusammengefasst (geringer Selbstwert und hoher Narzissmus als Risikoausprägung). Da die zusammengefassten Aspekte jeweils unterschiedlich skaliert waren, wurden die Summenwerte über z-Standardisierungen gebildet und ab einem Wert

eine halbe Standardabweichung oberhalb von 0 (Mittelwert der z-Verteilung) als Risikostatus gewertet ($z > 0.5$). Als Resultat waren damit die vier Risikobereiche jeweils durch drei Einzelaspekte repräsentiert.

Tabelle 4 zeigt die sich aus dieser Kodierung ergebenden Anteile an Risikogruppen innerhalb der Gesamtstichprobe. Zugleich wurde ein Gesamtrisiko für die jeweiligen Radikalisierungsfaktoren angenommen, wenn eine Person in mindestens zwei der drei Einzelaspekte einen Risikostatus aufwies. Für das Gesamtrisiko wurden mehrere Indices berechnet, um unterschiedlich strengen Risikoeinstufungen gerecht zu werden. Der **Risiko-Summenwert** gibt dabei jene Risikogruppen wieder, die (a) in mehr als vier bzw. (b) mehr als sechs Einzelaspekten einen Risikostatus bei einem Maximalwert von 12 aufwiesen. Der **Risiko-Index** gibt dagegen die Gruppe von Personen wieder, für die (a) mindestens 3 der 4 bzw. (b) alle Radikalisierungsfaktoren ein Risikostatus aufwiesen.

Die Größe der Risikogruppen für die verschiedenen Radikalisierungsfaktoren wiesen deutliche Unterschiede auf (Tabelle 4). Kleinere Risikogruppen waren im Bereich Intoleranz sowie in Bezug auf die Zustimmung zu diskriminierenden Verhaltensweisen festzustellen. Dies galt auch für den Bereich extremistischer Narrative und Ideologien, was die Zustimmung zu ausländerfeindlichen Überzeugungen betraf. Hingegen zeigten sich etwas größere Risikogruppen für dissoziale Verhaltensweisen, Gewaltaffinität, erlebte Ablehnungserfahrungen, Verschwörungsmentalität und befürwortende Haltungen zu religionsfundamentalistischen Aussagen. Die stärksten Zuordnungen zu Risikogruppen erfolgten in der Skala Normabweichung (Bereich Dissozialität), in Bezug auf Vorurteile (Bereich Vorurteile/Intoleranz), einen problematischen Selbstwert und narzisstische Einstellungen sowie im Hinblick die nationale Identifikation (Bereich Identitätsprobleme).

Bei den Gesamtrisiken ergab sich mit 18.6% die größte Risikogruppe für den Radikalisierungsfaktor Identitätsprobleme. Dieses Muster steht in Übereinstimmung mit entwicklungspsychologischen Modellen und Theorien (Beelmann et al., 2021), die im Jugendalter eine besonders sensible Phase der Identitätsentwicklung annehmen. Als Gesamtrisiko ergaben sich je nach Strenge der Kriterien Werte von 0.4 bis 10.1%. Beim **Risiko-Summenwert** lagen die Prozentwerte bei 10.1% (Risikostatus bei mehr als 4 von 12 Risikoaspekten) bzw. 2.5% (Risikostatus bei mehr als 6 von 12 Risikoaspekten), was 101 bzw. 25 auf je 1.000 Schülerinnen und Schüler entspricht. Beim strengeren **Risiko-Index** lag das Gesamtrisiko bei 1.3% (Risikostatus bei mindestens drei von vier Radikalisierungsfaktoren) bzw. 0.4% (Risikostatus bei allen vier Radikalisierungsfaktoren). Dies entspricht absoluten Zahlen von 13 bzw. 4 auf je 1.000 Personen. Insgesamt ergab sich damit die Einschätzung, dass für ein Zehntel der befragten Schülerinnen und Schüler eine beträchtliche Gefährdung und für eine kleine Gruppe an Personen ein massives Risiko zur Radikalisierung zu konstatieren ist.

Tabelle 4. Übersicht zu Anteilen von Risikogruppen in den Radikalisierungsfaktoren.

Radikalisierungs- faktoren	Aspekte	% Risiko	% Gesamt- Risiko
Dissozialität	Dissoziales Verhalten	9.2	9.1
	Gewaltaffinität	11.6	
	Normabweichung	31.3	
Vorurteile/ Intoleranz	Index Vorurteile	23.0	4.8
	Intoleranz gegenüber Andersartigkeit	4.6	
	Diskriminierendes Verhalten	3.4	
Identitäts-pro- leme	Ablehnungserfahrungen	17.2	18.6
	Geringer Selbstwert/Narzissmus	30.0	
	Nationale Identifikation	31.6	
Ideologie/ Narrative	Verschwörungsmentalität	18.3	7.8
	Ausländerfeindlichkeit	6.2	
	Religionsfundamentalismus	14.3	
Gesamt	Risiko-Summenwert (>4/12, >6/12)	10.1/2.5	
	Risiko-Index (3/4, 4/4 Risikobereiche)		1.3/0.4

Anmerkungen. $n = 1.121-1.206$. % Risiko = Zustimmung lag über dem Skalenmittelpunkt (bei dichotomen Skalen, wenn mindestens 2 Items zugestimmt wurde). % Risiko-Gesamt = Vorliegen mindestens von zwei Teilrisiken auf einem Radikalisierungsfaktor. Risiko-Summenwert = die Summe aus den Einzelaspekten der Radikalisierungsfaktoren (Wert rangiert zwischen 0 und 12). Risiko-Index = Vorliegen eines Risikostatuses in 3 bzw. 4 von 4 Radikalisierungsfaktoren.

3.3.2 Extremistische Einstellungen und Orientierungen

Zur Analyse der extremistischen Einstellungen und Orientierungen wurde entsprechend der oben skizzierten Methodik bei den Radikalisierungsfaktoren vorgegangen, in dem Belastungsgruppen nach den von Schülerinnen und Schülern geäußerten Einstellungen zur Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und zu den allgemeinen Menschenrechten konstruiert wurden (siehe **Tabelle 5**). Dabei wurden wiederum verschiedene Gesamtwerte berechnet. Der **Extremismus-Mittelwert** kennzeichnet jene Gruppe, die einen Mittelwert über alle Einstellungsitems von über 3.0 aufwies und somit den Fragen zur Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und zu den allgemeinen Menschenrechten im Durchschnitt ablehnend (bzw. bei negativ formulierten Fragen zustimmend) gegenüberstand. Hinsichtlich des Gesamtrisikos wurden wiederum mehrere Werte berechnet. Für den **Extremismus-Summenwert** wurde die Summe aller acht Belastungszuordnungen der Einzelaspekte berechnet (Werte von 0 bis 8). Anschließend wurde die Gesamtbelastung bei mehr als zwei bzw. mehr als vier Aspekten festgelegt. Für den **Extremismus-Index** musste für die Ablehnung der Werte Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte mindestens in zwei (bzw. als Variante in allen drei) Bereichen ein Belastungs-Status vorliegen. Als Vergleichsgröße zu diesen Risiken ist in Tabelle 5 zudem der Belastungswert

aus dem ARIS zur **politischen Gewalt** aufgeführt, wobei ein Belastungsstatus bei Zustimmung beider Items angenommen wurde.

Tabelle 5. Übersicht zu Anteilen von Belastungsgruppen in den Extremismus-Werten.

Wert	Items/Facette	% Belastung	% Belastungs-Gesamt
Demokratie	Beste Staatsform (Ab)	8.3	5.3
	Starke Hand erforderlich (Zu)	34.8	
	Mehrheitsprinzip (Ab)	6.5	
Rechtsstaatlichkeit	Gewaltmonopol (Ab)	24.3	7.1
	Gesetze gelten für alle (Ab)	7.1	
	Unabhängige Gerichte (Ab)	9.0	
Menschenrechte	Gleichheit (Ab)	1.7	1.0
	Religionsfreiheit (Ab)	3.1	
Gesamt	Extremismus-Mittelwert (>3.0)	3.6	2.7/0.3
	Extremismus-Summenwert (> 2, > 4)	7.0/2.1	
	Extremismus-Index (2/3, 3/3)		
ARIS	Politischer Aktivismus	53.7	
	Politische Gewalt	11.6	

Anmerkungen. n = 1.134-1.200. % Belastung = teilweise oder völlige Ablehnung bzw. Zustimmung der Items. % Belastung-Gesamt = Vorliegen von mindestens von zwei Teilbelastungen. Der *Extremismus-Mittelwert* beschreibt die Gruppe mit einem Mittelwert der acht Extremismusitems oberhalb des Skalenmittels von 3.0. Der *Extremismus-Summenwert* ergibt sich aus der Summe der Zugehörigkeit zur Belastungsgruppe aus den Extremismusfacetten (Wert rangiert zwischen 0 und 8, Belastungszuordnung bei > 2 bzw. > 4 Facetten). Der *Extremismus-Index* entspricht der Summe der Belastungszuordnung bei mindestens 2 von 3 bzw. 3 von 3 Gesamtbelastungen in den Bereichen Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten. ARIS = *Activation Radicalisation Intension Scale* (Moskalenko & McCauley, 2009).

Die Ergebnisse zeigten insgesamt geringe Belastungswerte in Bezug auf die Ablehnung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und allgemeinen Menschenrechten. Allein die zustimmende Haltung zur Umsetzung eigener politischer Interessen durch eine starke Hand sowie die Ablehnung des Gewaltmonopols des Staates waren unter den befragten Schülerinnen und Schülern deutlich ausgeprägt. Insgesamt ergaben sich je nach Strenge des Kriteriums bei den verschiedenen Gesamtbelastungswerten Gruppen von 0.3 bis 7.0% Prozent für die analysierte Stichprobe der CTC-Jugendbefragung 2021/2022 in Niedersachsen. Das entspricht absolut 3 bis 70 auf je 1.000 Personen. Legt man den Extremismus-Mittelwert zugrunde ergab sich eine

Rate von 3.6%, beim Extremismus-Summenwert von 7.0 bzw. 2.1% und beim strengeren Extremismus-Index von 2.7 bzw. 0.3%. Im Vergleich zu anderen Maßen der internationalen Extremismusforschung waren unsere Belastungswerte damit deutlich geringer. Dies zeigte etwa der Vergleich zu den Daten aus dem ARIS zur Befürwortung politischer Gewalt zur Umsetzung politischer Interessen. Dort betrug die Belastung immerhin 11.6% (entspricht 116 auf 1.000 Personen). Andererseits zeigte sich eine hohe Rate an Jugendlichen mit einem hohen gewaltfreien politischen Aktivierungsgrad (53.7% der Schülerinnen und Schüler stimmten beiden Items dieser Skala zu).

3.4 Zusammenhänge zwischen Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungen und Orientierungen.

Im folgenden Abschnitt sollen empirische Zusammenhänge zwischen den proximalen Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungsmustern vorgestellt werden, um das oben dargestellte Radikalisierungsmodell einer ersten Überprüfung zu unterziehen. Dazu werden zunächst korrelative Zusammenhänge zwischen den Einzelaspekten der Radikalisierungsfaktoren und den erfassten extremistischen Einstellungen und Orientierungen berichtet. Im Anschluss folgen Extremgruppenvergleiche, bei denen untersucht wird, inwieweit erhöhte Risikowerte in den Radikalisierungsfaktoren mit höheren extremistischen Einstellungen und Orientierungen einhergingen. Abschließend werden die Befunde einer Gesamtrisiko-Analyse vorgestellt und im Rahmen einer Cluster-Analyse versucht, unterschiedliche Subgruppen von Risikoklientel zu identifizieren.

3.4.1 Korrelative Zusammenhänge

Für die Analyse der Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Aspekten der proximalen Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungen/Orientierungen (Extremismus-Mittelwert) wurden Pearson-Produkt-Moment-Korrelationen berechnet (vgl. **Tabelle 6**). Dabei konnten in allen Fällen signifikante und insgesamt geringe bis mittlere Kovariationen festgestellt werden. Schwächere Zusammenhänge ($r = .10$) zeigten sich zwischen der Normabweichung, den Ablehnungserfahrungen, einem problematischen Selbstwert/Narzissmus, dem Ausmaß der nationalen Identifikation und den Werten für Religionsfundamentalismus mit dem Extremismus-Mittelwert. Im Gegensatz dazu standen dissoziales Verhalten, Gewaltaffinität, Vorurteile, Intoleranz, diskriminierendes Verhalten, Verschwörungsmentalität und Ausländerfeindlichkeit in höherem Ausmaß mit extremistischen Einstellungen und Orientierungen in Verbindung (r von $.20$ - $.30$). Das identifizierte Zusammenhangsmuster zwischen den proximalen Radikalisierungsfaktoren und extremistischen Einstellungen/Orientierungen in der untersuchten Stichprobe entspricht dabei den internationalen Forschungsergebnissen zu Risikofaktoren im Bereich des politischen und religiösen Extremismus, die in aktuellen Forschungszusammenfassungen ermittelt wurden (vgl. z.B. Emmelkamp et al., 2020; Jahnke et al., 2022; Wolfowicz et al., 2020). Insbesondere Bedrohungswahrnehmungen und Abwertun-

gen von fremden sozialen Gruppen (in Rahmen dieser Untersuchung als Vorurteile und ausländerfeindliche Narrative gemessen) sowie aggressives, dissoziales und diskriminierendes Verhalten zeigten die stärksten Zusammenhänge mit extremistischen Einstellungen und Orientierungen. Dennoch konnten wir in der vorliegenden CTC-Jugendbefragung in Niedersachsen zeigen, dass weitere Aspekte wie identitätsbezogene Variablen signifikante Risikofaktoren für eine ausgeprägte Ablehnung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechten darstellen. Wählt man jene Einzelfaktoren aus, die die höchsten Zusammenhänge aufwiesen (dissoziales Verhalten, Gewaltaffinität, diskriminierendes Verhalten, Verschwörungsmentalität, Ausländerfeindlichkeit) und bildet aus diesen Variablen einen Summenindex, ergibt sich eine Korrelation von $r = .36^{***}$ ($p < .001$) mit dem Extremismus-Mittelwert und damit ein substantieller Zusammenhang, der über den Einfluss der Einzelkriterien hinausgeht.

Tabelle 6. Zusammenhänge zwischen Radikalisierungsfaktoren und Extremismuswerten.

Radikalisierungs- faktor	Einzelaspekte	<i>r</i>	Gruppen- vergleich ^a	OR
Dissozialität	Dissoziales Verhalten	.21***	***	2.0
	Gewaltaffinität	.23***	**	1.5
	Normabweichung	.14**	***	1.6
Vorurteile/ Intoleranz	Index Vorurteile	.19**	***	1.7
	Intoleranz geg. Andersartigkeit	.18***	***	2.2
	Diskriminierendes Verhalten	.26***	***	3.4
Identitäts- probleme	Ablehnungserfahrungen	.08***	*	1.3
	Geringer/überhöhter Selbstwert	.07***	*	1.3
	Nationale Identifikation	.11***	***	1.4
Ideologie/ Narrative	Verschwörungsmentalität	.22***	***	1.6
	Ausländerfeindlichkeit	.29***	***	3.3
	Religionsfundamentalismus	.10***	ns	1.2
Gesamt	Risiko-Summenwert (0-12) (>4/12, >6/12 Risikoaspekte)	.28***	***/**	4.8/6.9
	Risiko-Index (0-4) (3/4 Risiken, 4/4 Risiken)	.25***	**/**	4.9/10.6

Anmerkungen. $n = 1.121$ bis 1.206 . OR = Odds Ratio (Risikoschätzung). r = Korrelation mit Extremismus-Mittelwert. ^a Vergleich der Extremgruppen (vgl. Tabelle 4) im Hinblick auf den Extremismus-Mittelwert (* $p < .05$, ** $p < .01$, *** $p < .001$, ns = nicht signifikant).

3.4.2 Extremgruppen-Vergleiche

Ergänzend zu den korrelativen Analysen wurden Extremgruppenvergleiche für alle Einzelaspekte der Radikalisierungsfaktoren im Hinblick auf extremistische Einstellungen und Orientierungen berechnet (vgl. Tabelle 6). Verglichen wurde somit stets die Baseline-Gruppe mit einer

Risiko-Gruppe je Radikalisierungsfaktor. Im Bereich der *Dissozialität* zeigte sich bei den dissozialen Verhaltensweisen ($M = 1.96$ vs. $M = 2.21$, $F [df = 1, 1204] = 44.55$, $p < .001$), der Gewaltaffinität ($M = 2.00$ vs. $M = 2.16$, $F [df = 1, 1152] = 9.53$, $p < .01$) und der Befürwortung von Normabweichungen ($M = 1.98$ vs. $M = 2.11$, $F [df = 1, 1197] = 14.31$, $p < .001$) für die jeweiligen Risiko-Gruppen signifikant höhere Werte für extremistische Einstellungen und Orientierungen. Auch für den Bereich *Vorurteile/Intoleranz* ergaben sich für alle Gruppenvergleiche signifikante Mittelwertunterschiede. Für die jeweiligen Risiko-Gruppen waren die Extremismuskwerte auf dem Index für Vorurteile ($M = 1.95$ vs. $M = 2.12$, $F [df = 1, 1146] = 27.08$, $p < .001$), intoleranten Einstellungen gegenüber Andersartigkeit ($M = 2.00$ vs. $M = 2.26$, $F [df = 1, 1201] = 11.98$, $p < .001$) und den Diskriminierungshandlungen ($M = 1.97$ vs. $M = 2.22$, $F [df = 1, 1202] = 43.28$, $p < .001$) stets signifikant höher. Auch hinsichtlich der erfassten Identitätsprobleme unterschieden sich die Baseline- und die Risiko-Gruppe signifikant bei der Angabe eigener Ablehnungserfahrungen ($M = 2.00$ vs. $M = 2.10$, $F [df = 1, 1199] = 5.79$, $p < .05$), einem geringen oder überhöhten Selbstwert ($M = 1.97$ vs. $M = 2.06$, $F [df = 1, 1119] = 6.03$, $p < .05$) und in der Bedeutsamkeit der eigenen nationalen Identifikation ($M = 1.98$ vs. $M = 2.10$, $F [df = 1, 1198] = 11.55$, $p < .001$), wobei für die Risikogruppen jeweils höhere Extremismuskwerte nachzuweisen waren. Gleiches galt für den Bereich der *extremistischen Narrative und Ideologien* bei den Aspekten Verschwörungsmentalität ($M = 1.99$ vs. $M = 2.14$, $F [df = 1, 1160] = 14.45$, $p < .001$) und ausländerfeindliche Narrative ($M = 1.98$ vs. $M = 2.43$, $F [df = 1, 1195] = 48.16$, $p < .001$). Kein signifikanter Mittelwertunterschied ergab sich dagegen für Religionsfundamentalismus ($M = 2.00$ vs. $M = 2.08$, $F [df = 1, 1182] = 2.50$, $p = .11$). Die Gruppenvergleiche im Hinblick auf den Risiko-Summenwert ($M = 1.98$ vs. $M = 2.24$, $F [df = 1, 1108] = 21.97$, $p < .001$; $M = 1.98$ vs. $M = 2.55$, $F [df = 1, 1048] = 35.16$, $p < .001$) und dem Risiko-Index ($M = 2.00$ vs. $M = 2.39$, $F [df = 1, 1131] = 8.07$, $p < .01$; $M = 2.00$ vs. $M = 2.79$, $F [df = 1, 1120] = 9.06$, $p < .01$) zeigten ebenso hochsignifikante Unterschiede zwischen den Risikogruppen, sodass stets höhere Risiko-Werte mit stärker ausgeprägten extremistischen Einstellungen und Orientierungen einhergingen. Dabei erhöhte sich das Risiko für eine Ablehnung von Demokratie, Rechtsstaatlichkeit und allgemeinen Menschenrechten für die jeweiligen Hochrisiko-Gruppen im Risiko-Summenwert um 4.8 bzw. 6.9 sowie beim Risiko-Index je nach Strenge des Kriteriums um den Faktor 4.9 bzw. 10.6 (Odds Ratio) im Vergleich zu Schülerinnen und Schüler, welche keine oder nur geringe Radikalisierungsrisiken aufwiesen.

3.5 Identifikation von Risikogruppen

Im Rahmen der Untersuchung wurde neben den Berechnungen zu den Risiken nach einzelnen und kombinierten Radikalisierungsfaktoren eine fallorientierte Cluster-Analyse durchgeführt, um spezifische, anhand vorgegebener Merkmale distinkte (unterscheidbare) Gruppen (Cluster) oder bestimmte Personentypen zu identifizieren. Die Ergebnisse dieser Auswertungen finden sich in **Tabelle 7** und zur Veranschaulichung in **Abbildung 1**. Die Cluster wurden auf Basis der Risikoausprägungen auf den vier proximalen Radikalisierungsfaktoren berechnet. Zum Beispiel wurde der Wert für den Faktor Dissozialität anhand der drei Aspekte dissoziales Verhalten, Gewaltaffinität und Normabweichung ermittelt, wobei der Risikowert zwischen einem

Minimum von 0 (kein Risiko auf den drei Aspekten) und einem Maximum von 3 (Risiko auf allen drei Aspekten) rangierte.

Auf Basis dieser Analysen ergaben sich vier distinkte Subgruppen, die sich im Merkmalsprofil der Radikalisierungsfaktoren und anhand der Extremismus-Mittelwerte zum Teil deutlich unterschieden. Zum besseren Vergleich zwischen den aufgeführten Werten wurden alle Variablen z-standardisiert. Damit geben negative Werte eine unterdurchschnittliche und positive Werte eine überdurchschnittliche Ausprägung gemessen an den Ergebnissen der Gesamtstichprobe wieder. Die größte Gruppe ($n = 447$) war eine *ungefährdete Gruppe* mit den geringsten Werten in den vier Radikalisierungsfaktoren und den extremistischen Einstellungen/Orientierungen (Cluster 1). Eine zweite Gruppe ($n = 332$) zeichnete sich durch eine überdurchschnittliche Ausprägung auf dem Radikalisierungsfaktor Dissozialität und geringen Werten in den anderen Faktoren und den Extremismus-Werten aus (Cluster 2). Sie entspricht am ehesten einer Gruppe, die als *jugendtypisch deviant* bezeichnet werden kann und die zu leichter und vorübergehender Delinquenz neigt und in der Dissozialitätsforschung wiederholt empirisch nachgewiesen werden konnte (Beelmann & Raabe, 2007). Bei der dritten Gruppe ($n = 223$) konnten die höchsten Werte bei Identitätsproblemen und marginal erhöhte Werte in extremistischen Narrativen/Ideologien festgestellt werden (Cluster 3). Sie entspricht einer für die Adoleszenz ebenfalls nicht unüblichen Gruppe von Personen, die stark von identitätsrelevanten Bedürfnissen (*identitätssuchend*) gekennzeichnet ist. Schließlich zeigte die vierte Gruppe ($n = 135$) erhöhte Werte auf allen Radikalisierungsfaktoren (und mit Ausnahme von Identitätsproblemen sogar die höchsten Werte aller Gruppen, die mehr als eine Standardabweichung über dem Durchschnitt lagen) mit weit überdurchschnittlichen (fast 1.5 Standardabweichungen) extremistischen Einstellungen und Orientierungen (Cluster 4). Sie kann als *radikalisierungsgefährdete Gruppe* eingestuft werden.

Tabelle 7. Ergebnisse der Cluster Analyse

	Cluster 1 ($n = 447$)	Cluster 2 ($n = 332$)	Cluster 3 ($n = 223$)	Cluster 4 ($n = 135$)
Dissozialität	-1.02	0.39	-0.58	1.21
Vorurteile/Intoleranz	-0.54	-0.56	-0.40	1.50
Identitätsprobleme	-0.90	-0.70	1.26	0.34
Extrem. Narrative/Ideologie	-0.97	-0.68	0.48	1.17
Extremismus-Summenwert	-0.75	-0.48	-0.24	1.47

Anmerkungen. Alle Werte wurden z-standardisiert. Die Werte der Proximalfaktoren geben jeweils das Gesamtrisiko auf einem proximalen Risikofaktor dar. Der Extremismus-Summenwert ergibt sich aus der Zustimmung zu den Items zur Messung der Einstellungen zu Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechten.

Bei diesen vier Gruppen ergab sich ein zum Teil sehr deutlicher Unterschied in der Geschlechterverteilung. Bei der unauffälligen Gruppe gab es eine signifikante Überrepräsentation von Mädchen ($n = 180$ vs. 261 , $p < .001$). In der Gruppe der jugendtypischen Devianz ein (erwartbar) höherer Anteil von Jungen ($n = 176$ vs. 152 , $p < .001$). Im Cluster 3 (suchende Identität) ein deutlich höherer Anteil von Mädchen ($n = 68$ vs. 141 , $p < .001$) und im radikalierungsgefährdeten Cluster 4 eine deutliche Überrepräsentation von Jungen ($n = 83$ vs. 48 , $p > .001$). Hinsichtlich des Alters der Jugendlichen konnten jedoch keine signifikanten Unterschiede zwischen den vier Gruppen (alle M s zwischen 16.7 und 16.9 Jahre) festgestellt werden.

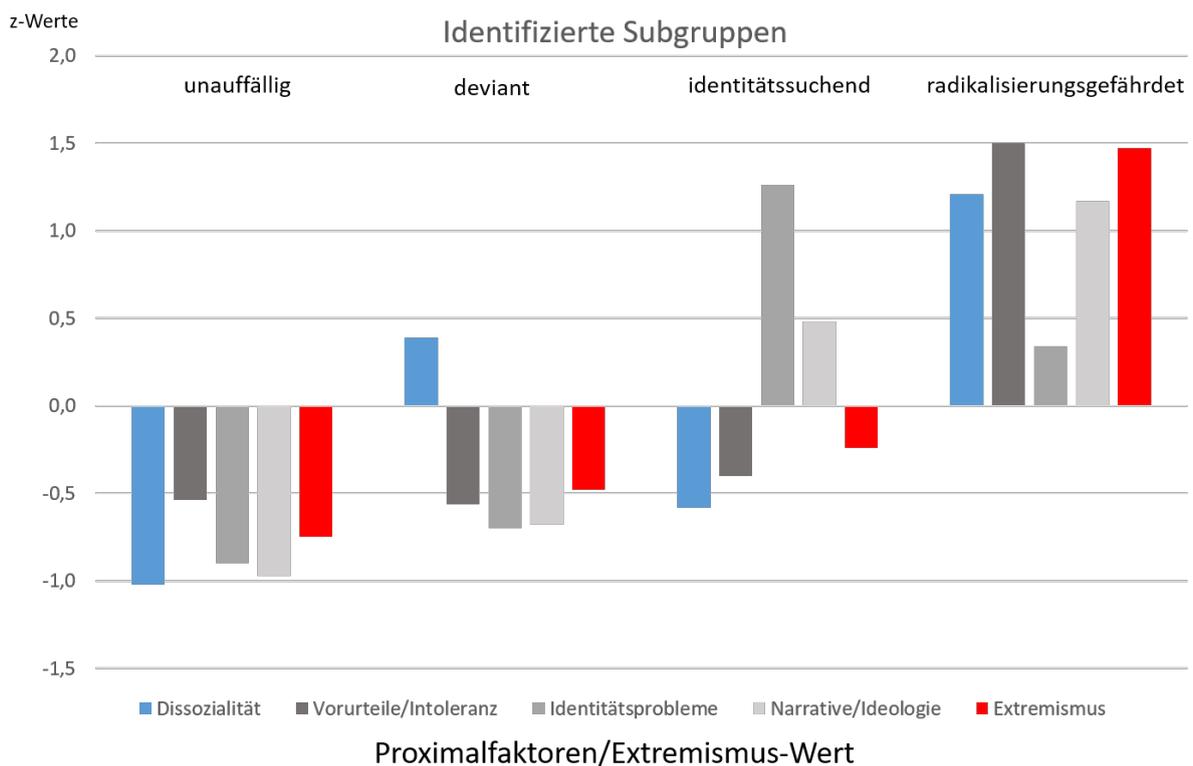


Abbildung 1. Ergebnisse der Cluster-Analyse mit den Merkmalsprofilen der vier identifizierten Subgruppen.

4. Diskussion

4.1 Inhaltliche Diskussion

Die vorliegende Untersuchung zeigte, dass eine signifikante Vorhersage von Radikalisierungstendenzen in Anlehnung an unsere Entwicklungstheorie des Extremismus (Beelmann et al., 2021) möglich war. Alle untersuchten proximalen Radikalisierungsfaktoren (Dissozialität, Vorurteile/Intoleranz, Identitätsprobleme, Narrative und Ideologien) standen mit den Werten für extremistische Einstellungen/Orientierungen bedeutsam in Verbindung. Zudem bestätigte sich die zentrale Annahme, dass Radikalisierungsprozesse das Ergebnis multipler Einflussfaktoren sind. Besonders prädiktiv waren dabei Dissozialitätsmaße, die in bisherigen Radikalisierungstheorien als Faktoren vernachlässigt wurden (vgl. Beelmann, 2022a, 2023).

Insgesamt war das Niveau oder das Ausmaß der Ausprägungen sowohl bei den gemessenen Radikalisierungsfaktoren als auch bei den extremistischen Einstellungen und Orientierungen relativ niedrig. Dies war angesichts der vermuteten Häufigkeit von Radikalisierungsprozessen in normativen Stichproben nicht überraschend. Dabei ist zu bedenken, dass bei vermuteten geringen Fallzahlen und seltenen Ereignissen eine zuverlässige Vorhersage durch Risikofaktoren schon allein aus statistischen Gründen schwierig ist. Andererseits ließen sich in dieser Untersuchung besondere Risikogruppen identifizieren, die offenbar einem stark erhöhten Radikalisierungsrisiko unterliegen. Bei diesen Gruppen wäre es aus unserer Sicht ratsam, gezielte Präventionsmaßnahmen einzuleiten. Dies gilt in besonderem Maße, ähnlich wie in der Gewalt- und Kriminalitätsprävention, für Jungen, da sich das Geschlecht der Jugendlichen als ein wichtiges Unterscheidungsmerkmal in unseren Analysen ergeben hat. Erwartungsgemäß stellten wir höhere Werte für Dissozialität, Vorurteilen/Intoleranz und extremistische Einstellungen und Orientierungen bei Jungen fest. Außerdem waren männliche Jugendliche häufiger innerhalb der radikalierungsgefährdeten Gruppe vertreten, während sich ein höherer Anteil von Mädchen in der unauffälligen und der identitätssuchenden Gruppe zeigte.

4.2 Handlungsempfehlungen für Praxis und Politik

Welche Handlungsempfehlungen für die Radikalisierungspraxis und für politische Entscheidungsprozesse können aus den erzielten Ergebnissen abgeleitet werden? Vier Aspekte erscheinen uns besonders bedeutsam:

1. Beim Thema Radikalisierung und Radikalisierungsprävention ist es wichtig, entwicklungsorientiert zu denken. Radikalisierungsprozesse entstehen nicht über Nacht oder at hoc, sondern haben eine Entwicklungsgeschichte, die es ermöglicht, relativ frühzeitig in der Biographie problematische Entwicklungen zu entdecken und präventiv zu reagieren.
2. Die Ergebnisse der vorliegenden Studie konnten bestätigen, dass die angenommenen proximalen Radikalisierungsfaktoren bedeutsam und maßgeblich an Radikalisierungsprozessen beteiligt sind. Zugleich bestätigte sich der Befund, dass Einzelfaktoren, so

wichtig sie sein mögen, keine hinreichende Erklärung für Radikalisierungsprozesse bieten. Vielmehr ist der aktuelle Belastungsgrad bedeutsam und Multikausalität anzunehmen, zudem existieren vermutlich verschiedene Wege in die Radikalisierung, die auf einer jeweils unterschiedlichen Kombination von Ursachenfaktoren beruhen.

3. Angesichts dieser und anderer Befunde der Radikalisierungsforschung ist für die Präventionsplanung ein differenziertes Vorgehen erforderlich, da nicht alle Kinder und Jugendlichen die gleichen Bedürfnisse aufweisen, wie sich auch die unterschiedlichen Anwendungskontexte erheblich unterscheiden können. Ein solches Vorgehen, das eine systematische Erfassung von Risikokonstellationen vor der Präventionsplanung impliziert, entspricht auch dem Vorgehen im Rahmen des CTC-Ansatzes.
4. Es existieren bereits heute vielfältige Möglichkeiten, die beschriebenen Radikalisierungsprozesse präventiv zu adressieren (Beelmann, 2022a; Beelmann et al., 2021). Allerdings müssen vor der Anwendung neben einer differenziellen Planung einerseits entwicklungsbezogene Überlegungen angestellt werden, um Maßnahmen zu Entwicklungszeitpunkten einzusetzen, die sich als besonders günstig erwiesen haben. Andererseits sollten die Maßnahmen bereits ausreichend im Hinblick auf ihre Wirksamkeit überprüft worden sein (Evidenzbasierung, vgl. Beelmann, 2022b). Diese Voraussetzungen sind insbesondere für Maßnahmen der Dissozialitätsprävention, etwa für soziale Lernprogramme gegeben.

5.3 Ausblick

Die differenzielle entwicklungsorientierte Radikalisierungs- und Extremismusforschung steht erst am Anfang. Sowohl die Entwicklungsmodelle als auch die darauf aufbauenden Präventionsmaßnahmen bedürfen weiterer Untersuchungen. Dies betrifft zum einen großangelegte längsschnittliche Studien, die eine deutlich bessere Kausalinterpretation für die angenommenen Radikalisierungsprozesse erlauben. Insbesondere ist noch zu klären, durch welche Risikofaktoren die proximalen Radikalisierungsfaktoren genau beeinflusst werden und welche Schutzfaktoren vor Radikalisierungsprozessen schützen. Letzteres wäre vor allem für die Ableitung von geeigneten Präventionsmaßnahmen eine wichtige zusätzliche Informationsquelle. Zweitens müssen die vorhandenen Präventionsmaßnahmen gezielter im Hinblick auf ihr Potential, Radikalisierungsprozesse zu verhindern, evaluativ untersucht werden. Hier liegen gerade für den deutschen Sprachraum bislang nur wenige Erkenntnisse vor. Dies betrifft auch die Erarbeitung von neuen Präventionskonzepten, die auf sich auf die aktuellen Erkenntnisse zur entwicklungsorientierten Radikalisierungsprävention in systematischer Weise beziehen sollten. Schließlich müssen die eingesetzten Erhebungsinstrumente weiter im Hinblick auf ihre Messqualität sowie ihr Potential untersucht werden, möglichst ökonomische und präzise Vorhersagen im Hinblick auf die extremistische Gefährdung von jungen Menschen zu erlauben. Dies ist vor allem für die zuverlässige Identifikation von Hochrisikopersonen wünschenswert.

5. Literaturverzeichnis

- Beelmann, A. (2022a). Radikalisierung als abweichende Sozialentwicklung. Bedingungen und Präventionsmöglichkeiten. In A. Beelmann & D. Michelsen (Hrsg.), *Rechtsextremismus, Demokratiebildung, gesellschaftliche Integration: Interdisziplinäre Debatten und Forschungsbilanzen* (S. 153–178). Springer VS.
- Beelmann, A. (2022b). „Prevention Science“: Konzeptionelle und empirische Grundlagen einer rationalen Präventionswissenschaft am Beispiel der Kriminalprävention. *Bewährungshilfe. Soziales – Strafrecht – Kriminalpolitik*, 69 (4), 309–325.
- Beelmann, A. (2023). Radikalisierung und Extremismus. In T. Bliesener, F. Lösel & K.-P. Dahle, *Lehrbuch Rechtspsychologie* (2. Aufl., S. 123–138). Hogrefe.
- Beelmann, A., Lutterbach, S., Rickert, M. & Sterba, L. S. (2021). *Entwicklungsorientierte Radikalisierungsprävention: Was man tun kann und sollte. Wissenschaftliches Gutachten für den Landespräventionsrat Niedersachsen*. Jena: Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration.
- Beelmann, A., Noack, P., Dingfelder, J., Schmidtke, F., Lutterbach, S. & Schulz, A. (2019). *Thüringen Monitor Integration*. Jena: Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration.
- Beelmann, A. & Raabe, T. (2007). *Dissoziales Verhalten bei Kindern und Jugendlichen. Erscheinungsformen, Entwicklung, Prävention und Intervention*. Hogrefe.
- Brotherton, R., French, C. C. & Pickering, A. D. (2013). Measuring belief in conspiracy theories: The generic conspiracist belief scale. *Frontiers in Psychology*. <https://doi.org/10.3389/fpsyg.2013.00279>
- Brown, R. (2010). *Prejudice. Its social psychology* (2nd ed.). Wiley.
- Decker, O. & Brähler, E. (Hrsg.) (2022). *Autoritäre Dynamiken in unsicheren Zeiten. Leipziger Autoritarismus Studie 2022*. Psychosozial-Verlag.
- Douglas, K. M., Sutton, R. M. & Cichocka, A. (2017). The psychology of conspiracy theories. *Current Directions in Psychological Science*, 26, 538-542. <https://doi.org/10.1177/0963721417718261>
- Egan, V., Cole, B., Alison, L., Alison, E., Waring, S. & Elntib, S. (2016). Can you identify violent extremists using a screening checklist and open-source intelligence alone? *Journal of Threat Assessment and Management*, 3, 21-36. <https://doi.org/10.1037/tam0000058>
- Emmelkamp, J., Asscher, J., Wissink, I. B. & Stams, G. J. J. M. (2020). Risk factors for (violent) radicalization in juveniles: A multilevel meta-analysis. *Aggression and Violent Behavior*, 55, 1-16. <https://doi.org/10.1016/j.avb.2020.101489>
- Groeger-Roth, F., Marks, E. & Meyer, A. (2018). Erfahrungen des Landespräventionsrates Niedersachsen (LPR) bei der Umsetzung einer qualitätsorientierten und evidenzbasierten Präventionspraxis. In M. Walsh, B. Pniewski, M. Kober & A. Armbrorst (Hrsg.), *Evidenzorientierte Kriminalprävention in Deutschland* (S. 145-165). Springer VS.
- Imhoff, R., Zimmer, F., Klein, O., António, J. H. C., Babinska, M., Bangerter, A., ... & van Prooijen, J.-W. (2022). Conspiracy mentality and political orientation across 26 countries. *Nature Human Behavior*, 6, 392-403. <https://doi.org/10.1038/s41562-021-01258-7>
- Jahnke, S., Abad Borger, K. & Beelmann, A. (2022). Predictors of political violence outcomes among young people: A systematic review and meta-analysis. *Political Psychology*, 43, 111-129. <https://doi.org/10.1111/pops.12743>

- Kinket, B. & Verkuyten, M. (1999). Intergroup evaluations and social context: A multilevel approach. *European Journal of Social Psychology, 29*, 219-237.
- Lith, J., Conway, L. G. III, Savage, S., White, W. & O'Neill, K. A. (2011). Religious fundamentalism: An empirically derived construct and measurement scale. *Archive for the Psychology of Religion, 33*, 299-323. <https://doi.org/157361211X594159>
- Lösel, F. (2021). Protektive Faktoren und Resilienz in der Sozialentwicklung junger Menschen. Allgemeine Ergebnisse und Befunde zu Extremismus und Radikalisierung. In A. Beelmann & L. S. Sterba (Hrsg.), *Vorurteile und Sozialentwicklung. Prävention und Bildung im Kindes- und Jugendalter* (S. 28-51). Wochenschau Verlag.
- Moskalenko, S. & McCauley, C. (2009). Measuring political mobilization: The distinction between activism and radicalism. *Terrorism & Political Violence, 21*, 239-260. <https://doi.org/10.1080/09546550902765508>
- Reiser, M., Küppers, A., Hebenstreit, J., Salheiser, A. & Vogel, L. (2021). *Demokratie in der Corona-Pandemie: Ergebnisse des Thüringen Monitors 2021*. Universität Jena: Zentrum für Rechtsextremismusforschung, Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration.
- Sadowski, F., Rossegger, A., Pressman, E. Rinne, T., Duits, N. & Endrass, J. (2017). Das Violent Extremism Risk Assessment Version 2 Revised (VERA-2R): Eine Skala zur Beurteilung des Risikos extremistischer Gewalt. *Kriminalistik, 5*, 335-342.
- Schmid, A. P. (2014). *Violent and non-violent extremism: Two sides of the same coin?* ICCT.
- Stankov, L., Saucier, G. & Knezevic, G. (2010). Militant extremist mind-set: Proviolence, vile world, and divine power. *Psychological Assessment, 22*, 70-86. <https://doi.org/10.1037/a0016925>
- Soellner, R., Schlüter, H. & Kollek, M. (2022). *Communities That Care: Jugendbefragung in Niedersachsen 2021/2022*. Universitätsverlag Hildesheim.
- Soellner, R., Reder, M. & Frisch, J. U. (2018). *Communities That Care: Schülerbefragung in Niedersachsen 2017*. Universitätsverlag Hildesheim.
- Von Collani, G. (2008). *Deutsche Versionen des Narcissistic Personality Inventory (NPI-d)*. Gesis. <https://doi.org/10.6102/zis51>
- Wolfowicz, M., Litmanovitz, Y., Weisburd, D. & Hasisi, B. (2020). A field-wide systematic review and meta-analysis of putative risk and protective factors for radicalization outcomes. *Journal of Quantitative Criminology, 36*, 407-447. <https://doi.org/10.1007/s10940-019-09439-4>

Anhang: Erfasste Bereiche/Items und Antworthäufigkeiten

Der Anhang listet die Bereiche und Items des CTC:RP-Moduls sowie deren prozentualen Häufigkeitsverteilungen der Antworten zu den proximalen Radikalisierungsfaktoren und den extremistischen Einstellungen und Orientierungen auf.

1. Dissozialität

Bereiche/Items	Antworten				
	Nein	Ja			
<i>Dissoziales Verhalten</i>					
<i>Hast du in den letzten 12 Monaten folgende Sachen gemacht?</i>					
Dich so verhalten, dass du durch eine Konferenz vom Unterricht ausgeschlossen wurdest?	97.0	3.0			
Mit Absicht etwas kaputtgemacht, was nicht dir gehört?	91.1	8.9			
Etwas in einem Geschäft geklaut?	92.7	7.3			
Von der Polizei nach Hause gebracht worden?	98.0	2.0			
An einer Prügelei beteiligt gewesen?	90.5	9.5			
Jemanden angegriffen?	95.4	4.6			
Jemanden bedroht?	94.4	5.6			
Geklaute Sachen verkauft?	98.9	1.1			
Etwas von deinen Mitschüler/-innen geklaut?	91.8	8.2			
Eine Waffe bei dir gehabt (z.B. ein Messer)?	88.7	11.3			
Graffiti auf fremdes Eigentum gesprüht?	96.8	3.2			
Jemanden gemobbt (z.B. in der Schule oder im Internet)?	91.9	8.1			
<i>Gewaltaffinität</i>	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft völlig zu
Ich befürworte es, wenn Organisationen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen, zur Zielerreichung Gewalt anwenden oder Gesetze brechen.	46.4	19.2	23.0	6.8	4.6
Ich würde Organisationen unterstützen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen, die zur Erreichung ihrer Ziele Gewalt anwenden oder Gesetze brechen.	53.4	15.8	19.8	6.6	4.4
<i>Normabweichung</i>	NEIN!	nein	ja	JA!	
Ich probiere gerne aus, wie weit ich gehen kann.	15.4	43.2	33.2	8.2	
Ich halte mich nicht an Regeln, die mir nicht gefallen.	32.1	47.1	17.8	3.0	
Ich tue manchmal absichtlich nicht, was Leute mir sagen, nur um sie zu ärgern.	17.2	39.3	35.5	8.0	

2. Vorurteile/Intoleranz

Bereiche/Items	Antworten				
	Unsympathisch	Eher unsympathisch	Teils/teils	Eher sympathisch	Sympathisch
Affektive Vorurteile					
<i>Gegenüber Deutschen</i>	1.7	4.6	38.9	27.4	27.4
<i>Gegenüber Ausländern</i>	2.2	2.9	39.5	29.0	26.4
Kognitive Vorurteile	Nicht streitsüchtig	Eher nicht streitsüchtig	Teil/teils	Eher streitsüchtig	Streitsüchtig
<i>Gegenüber Deutschen</i>	12.3	20.5	48.7	13.7	4.8
<i>Gegenüber Ausländern</i>	7.4	9.9	47.4	25.2	10.1
	Unehrlich	Eher unehrlich	Teils/teils	Eher ehrlich	Ehrlich
<i>Gegenüber Deutschen</i>	1.7	5.0	45.9	27.5	19.9
<i>Gegenüber Ausländern</i>	2.3	7.2	51.7	23.7	15.1
Konative Vorurteile	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft völlig zu
Ich würde auf die Gruppe zugehen.	30.7	23.2	27.5	10.7	7.9
Ich wäre gerne mit jemandem aus der Gruppe befreundet.	22.7	21.2	38.4	10.8	6.9
Ich würde mich ängstlich fühlen.	46.4	23.4	19.3	7.3	3.6
Intoleranz	Stimmt nicht	Stimmt eher nicht	Teils/teils	Stimmt eher	Stimmt genau
Wenn Menschen unterschiedliche Meinungen haben, hat ganz sicher nur einer Recht.	41.2	27.3	26.7	3.5	1.3
Wenn sich jemand anders verhält als die meisten Menschen, finde ich das nicht gut.	42.2	31.6	21.8	3.8	0.6
Wenn jemand etwas anderes denkt als ich, kann ich das nicht annehmen.	47.6	29.1	17.1	4.5	1.7
Ich kann es nicht leiden, wenn manche Menschen sich anders verhalten, als ich es gewohnt bin.	39.0	33.3	20.3	5.2	2.2

Diskriminierendes Verhalten	Nein	Ja
<i>Es gibt Menschen die anders sind als du. Sie haben eine andere Hautfarbe, stammen aus einem anderen Land, sind behindert, homosexuell, obdachlos oder haben einfach eine andere politische Meinung. Ich habe so jemanden schon einmal...</i>		
jemanden deswegen beleidigt?	77.8	22.2
jemandem deswegen absichtlich etwas kaputt gemacht?	97.2	2.8
jemanden deswegen geschlagen oder getreten?	96.8	3.2
jemanden deswegen mit Worten bedroht?	93.6	6.4
jemanden deswegen mit einer Waffe bedroht?	99.2	0.8

3. Identitätsprobleme

Bereiche/Items	Antworten				
	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft völlig zu
<i>Ablehnungserfahrungen</i>					
Was ich sage, interessiert niemanden wirklich.	23.0	35.5	28.8	8.9	3.8
Wenn ich über Dinge rede, die mir wichtig sind, hört mir niemand zu.	35.9	32.6	19.1	8.4	4.0
Obwohl ich Probleme schnell erkenne, wird das von anderen nicht ernst genommen.	27.2	29.3	26.2	13.4	3.9
Weil ich so bin wie ich bin, wurde ich von anderen beleidigt oder angegriffen	45.6	25.6	16.2	7.9	4.7
Weil ich so bin wie ich bin, wurde ich von anderen ignoriert.	73.2	13.7	7.7	3.6	1.8
<i>Narzissmus</i>					
Es fällt mir leicht, andere zu manipulieren.	23.9	25.7	25.3	15.5	9.6
Ich kann mich meistens aus unangenehmen Situationen herausreden.	7.3	16.9	35.7	28.9	11.2
Ich bin fähiger als andere Leute.	14.2	19.3	40.1	16.5	9.9

Ich wünschte jemand würde eines Tages einen Film über mein Leben drehen.	45.0	18.2	14.4	8.4	14.0
Nationale Identifikation	Unwichtig	Eher unwichtig	Teils/teils	Eher wichtig	Wichtig
Wie wichtig ist es Dir ein/e (Gruppe, z.B. deutsche/r) Jugendliche/r zu sein?	19.8	21.8	26.9	13.2	18.3
Problematischer Selbstwert	NEIN!	nein	ja	JA!	
Manchmal denke ich, dass ich zu nichts gut bin.	26.7	26.0	33.1	14.2	
Manchmal denke ich, dass mein Leben nichts wert ist.	30.3	26.3	28.1	15.3	
Ich denke oft, dass ich eine Versagerin/ein Versager bin.	31.1	33.4	23.7	11.8	

4. Extremistische Narrative und Ideologien

Bereiche/Items	Antworten				
	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft völlig zu
Verschwörungsmentalität					
Die Regierung verschweigt der Bevölkerung die Wahrheit.	25.7	20.7	33.4	10.3	9.9
Die Verbreitung von bestimmten Krankheiten und Viren ist im Interesse bestimmter Gruppen und Organisationen	41.2	20.5	25.3	7.4	5.6
Ausländerfeindlichkeit					
Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg.	59.2	25.0	11.4	2.1	2.3
Es ist besser, wenn die Kulturen unter sich bleiben.	51.3	23.8	16.7	4.6	3.6
Es wäre am besten, wenn unser Land nur von richtigen Deutschen bewohnt wäre.	70.1	17.6	7.0	3.0	2.3
Religionsfundamentalismus					
Die Gesetze der Religion sind wichtiger als die deutschen Gesetze.	50.1	23.1	20.9	3.4	2.5
Ungläubige Personen dürfen nicht über das Schicksal von Gläubigen entscheiden.	38.9	16.1	17.6	11.9	15.5

5. Extremistische Einstellungen und Orientierungen

Bereiche/Items	Antworten				
	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft völlig zu
Demokratie					
Die Demokratie ist die beste Art, ein Land zu regieren.	3.6	4.7	20.7	30.0	41.0
Wir sollten eine Führung haben, die das Land mit starker Hand zum Wohl der Öffentlichkeit regiert.	19.4	16.3	29.4	21.4	13.5
Politische Entscheidungen in einer Demokratie sollten von der Mehrheit der Bürger getragen werden.	2.6	3.9	27.8	34.2	31.5
Rechtstaatlichkeit					
Gewalt darf nur von staatlichen Stellen ausgeübt werden (z.B. von der Polizei).	11.9	12.4	28.5	29.7	17.5
Jeder ohne Ausnahme muss sich an die bestehenden Gesetze halten.	2.8	4.3	16.5	27.3	49.1
Gerichte müssen unabhängig von den Interessen des Staates oder privaten Interessen sein.	3.4	5.6	24.8	20.7	45.5
Menschenrechte					
Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.	1.2	0.5	5.3	13.2	79.8
Alle Menschen haben Religionsfreiheit.	2.2	0.9	5.0	12.9	79.0

6. Politische Gewalt und politischer Aktivismus (ARIS)

Bereiche/Items	Antworten				
	Trifft gar nicht zu	Trifft eher nicht zu	Teils/teils	Trifft eher zu	Trifft völlig zu
<i>Politische Gewalt</i>					
Ich befürworte es, wenn Organisationen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen, zur Zielerreichung Gewalt anwenden oder Gesetze brechen.	46.4	19.2	23.0	6.8	4.6
Ich würde Organisationen unterstützen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen, die zur Erreichung ihrer Ziele Gewalt anwenden oder Gesetze brechen.	53.4	15.8	19.8	6.6	4.4
<i>Politischer Aktivismus</i>					
Ich befürworte Organisationen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen.	4.0	3.8	24.5	34.0	33.7
Ich unterstütze Organisationen, die sich für meine Interessen und Rechte einsetzen (z.B. Geld spenden, Flyer verteilen, an Demonstrationen teilnehmen).	18.2	19.9	27.6	21.3	13.0



Zentrum für Rechtsextremismusforschung,
Demokratiebildung und gesellschaftliche Integration
Friedrich-Schiller-Universität Jena

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Bildung,
Jugend und Sport

Freistaat
Thüringen



Ministerium
für Wirtschaft, Wissenschaft
und Digitale Gesellschaft

